Die „Abendpost" hat eine Tägliche Auflage von 39,500.

Abendpost

Anzeigen in der „Abendpost" haben eine Ausgezeichnete Wirkung.

1 Cent. | Chicago, Montag, den 11. März 1895. — 5 Uhr-Ausgabe. | 7. Jahrgang—Nr. 59

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „United Preß".)

Zum Tod verurtheilt.

Minneapolis, 11. März. Harry Hayward, welcher des Ermordenlassens der Näherin Frl. Ging schuldig befunden worden war, wurde heute vom Richter Smith in aller Form zum Tode verurtheilt. Die Hinrichtung soll in drei Monaten erfolgen.

Ertrunkene Austernfischer.

Oxford, Md., 11. März. Es wird gemeldet, daß der Austernfischer-Schooner „Ida B. Seward" im Broad Creek umgeschlagen und wahrscheinlich die ganze, aus 7 Personen bestehende, Bemannung ertrunken ist. Die Austern-Polizei sucht jetzt nach den Leichen.

Bankerott.

Buffalo, N. Y., 11. März. Die Mälzerfirma John B. Mannings & Söhne, sowie John B. Mannings persönlich, nahmen heute eine Eigenthums-übertragung zum Besten ihrer Gläubiger vor. Der Bankerott war dadurch herbeigeführt worden, daß verschiedene Brauereien ihren Verpflichtungen gegen diese Firma nicht nachkamen. Die „Standard Brewing Co." in Baltimore soll ihr allein über $100,000 schuldig sein. Es heißt übrigens, daß die Bestände der Mannings'schen Firma größer seien, als die Verbindlichkeiten.

Grubenunglück.

Socobro, N. M., 11. März. Das Schachthaus der „Old Abe"-Grube zu White Oaks, im County Lincoln, gerieth Sonntag früh in Brand, und auch der ganze Grubenschacht wurde vollständig von den Flammen zerstört. Es waren zur Zeit 9 Arbeiter in der Grube, und nur einer dieser, G. F. Wilkinson, entkam. Die acht Anderen, die sich in den unteren Gängen zur Zeit befanden, sind höchstwahrscheinlich erstickt. Es war unmöglich, daß sofort eine Hilfspartei in die Grube gelangen konnte, und heute ist es wohl viel zu spät!

Vatermörder.

Minneapolis, 11. März. Der 17jährige Deutsche Nikolaus Bodwin ermordete heute seinen Vater Peter Bodwin in der Familienwohnung, Nr. 2200 Monroe Str., nach einem Wortwechsel. Er schoß dreimal mit einem 32kalibrigen Revolver auf ihn; zwei Kugeln gingen in das Herz.

Die Klopffechtereien dauern fort.

New Orleans, 11. März. Der Staat Louisiana ist mit seinem Versuch, den gerichtlichen Widerruf des Freibriefes des „Olympic Athletic Club" herbeizuführen, unterlegen. Daher werden auch weiterhin Klopffechtereien unter den Auspizien dieses berüchtigten Klubs stattfinden.

Dampfernachrichten.

Angekommen:

New York: Berlin von Southampton; Manitoba von London; State of Nebraska von Glasgow.

Konstantinopel: Fürst Bismarck von New York.

Liverpool: Etruria von New York.

Havre: La Champagne von New York.

Abgegangen:

Queenstown: Lucania, von Liverpool nach New York.

Southampton: Fulda, von Bremen nach New York.

Southampton: Pennsylvania, von Philadelphia nach Antwerpen.

Sechs Mitgliedern der Bemannung des Liverpooler Schnelldampfers „Teutonic" wurden in New York Medaillen für die Rettung der 9 Insassen des Schooners „Jessie Reeves" überreicht. Die Medaillen wurden von der New Yorker Lebensrettungs-Gesellschaft gestiftet.

Ausland.

Rechtskandidat Rubinstein lebt noch.

Berlin, 11. März. An anderer Stelle war gemeldet worden, daß der jüdische Rechtskandidat Rubinstein von dem antisemitischen Studenten Lehmann in einem Pistolenduell — der Folge eines Wirthshausstreites — getödtet worden sei. Der Berliner „Börsen-Kourier" berichtigt diese Meldung jedoch dahin, daß das Duell unblutig verlaufen, und Rubinstein nur infolge von Influenza gezwungen sei, das Bett zu hüten.

Mit Ausschluß der Oeffentlichkeit.

Berlin, 11. März. Der preußische Staatsrath hat schon vor der Eröffnung seiner Tagung den Beschluß gefaßt, daß seine Verhandlungen streng vertraulich sein sollen. Sogar das Protokoll über die Verhandlungen soll für die Presse nicht zugänglich sein. Erst die Regierung soll bestimmen, was davon veröffentlicht werden darf. Mehrere agrarische Mitglieder haben sich von der Theilnahme an der Tagung dispensiren lassen. Es gilt für gewiß, daß eine Mehrheit des Staatsrathes sich gegen die Kanitz'schen Getreidemonopol-Vorschläge aussprechen wird.

Sacher-Masoch gestorben.

Frankfurt a. M., 11. März. Der berühmte Romanschriftsteller Leopold Ritter v. Sacher-Mosach (geb. 27. Januar 1833 zu Lemberg, Galizien, Verfasser von „Die Ideale unserer Zeit", „Das Vermächtniß des Kain", „Judengeschichten" und fast zahllosen anderen Erzählungen mit stark realistischem Anflug und großen Vorzügen der Darstellung) ist gestorben. Er war auch in Frankreich sehr beliebt, und 1883 verlieh ihm die französische Republik das Kreuz der Ehrenlegion. In der letzten Zeit wohnte er mit seiner zweiten Gattin zu Lindheim in Oberhessen. Jüngst war bekanntlich gemeldet worden, daß er gehirnleidend sei.

Deutscher Kabelbrief.

(Eigenbericht der „United Preß".)

Die kommende Kanal-Feier.

Berlin, 11. März. In großem Stil werden die Vorbereitungen für die Eröffnung des neuen Nord-Ostsee-Kanals betrieben. Die Thätigkeit an der ganzen Kanallinie entlang, von Kiel bis nach der Nordsee, zeigt, daß der Kaiser eine ganze Reihe von glänzenden Festlichkeiten in Aussicht genommen hat, welche eine Woche ausfüllen werden, und an denen bekanntlich auch das Ausland mehr oder weniger stark betheiligt sein wird.

Der Kaiser überwacht die Vorbereitungen meist persönlich. Vor dem Beginne der Einweihungs-Zeremonien wird er mit mehreren Kriegsschiffen den Kanal befahren, alle Schleusen, Forts u.s.w. nochmals besichtigen und eine kurze Probe mit dem Festprogramm vornehmen.

Der Tag der Eröffnung ist immer noch etwas zweifelhaft. Durch die langanhaltende kalte Witterung soll sich die Vollendung des großen Werkes wesentlich verzögert haben; Manche sagen, der Kanal werde nicht vor Juli für den Durchgang großer Kriegsschiffe fertig sein. Doch von anderer Seite heißt es, die Aussicht, mit der Feier an dem ursprünglich festgesetzten Tag beginnen zu können, sei trotz alledem gut. Am Abend des 19. Juni soll das Bankett in Hamburg stattfinden, und am 20. Juni der große Empfang des Kaisers mit einem Flottengeschwader in Kiel. Zu dem Bewillkommnungsgeschwader werden Schiffe aller großen Nationen der Welt gehören, sowie sämmtliche Exkursionsdampfer der benachbarten Häfen, und eine Menge Jachten von der ganzen norddeutschen Küste. 150 große Schiffe dürften in Kiel vor Anker gehen. Am 22. Juni werden die Boot-Wettfahrten beginnen.

Obgleich chauvinistische französische Blätter immer noch Hindernisse in der Vollendung der Vorkehrungen infolge internationaler Eifersüchteleien prophezeien, scheint nichts dergleichen zu befürchten zu sein. Wenigstens sind die leitenden Beamten überzeugt, daß Alles glatt ablaufen wird. Die Flottenparade wird jedenfalls ein höchst imposantes und denkwürdiges Schauspiel werden. Der Kaiser sammelt eifrig Ausschnitte aus Pariser Blättern in Bezug auf die bisherigen Mängel der Fest-Vorkehrungen, und sucht denselben abzuhelfen.

Um Ostern herum wird der Kaiser wieder nach Abazzia gehen. Er wäre schon Mitte März dorthin gegangen, aber die zweifelhafte Haltung des Reichstages in der Bewilligungs-Frage sowie der Zusammentritt des Staatsrathes hielten ihn noch zurück.

Vom Kanzler Hohenlohe.

Der jetzige Reichskanzler entfaltet in der Kanzlei, in der Wilhelmsstraße, einen Luxus und Pomp, wie er in den Tagen Bismarcks und Caprivis unbekannt war. Er kann sich das ja auch leisten. Seinen Amtspflichten kommt er dabei übrigens eifrig nach. Im Winter steht er um 7 Uhr auf, im Sommer aber viel früher. Nachdem er eine Tasse Kaffee nebst Butterweck zu sich genommen, raucht er eine Zigarette, und um halb acht Uhr beginnt er, die Morgen-Postsachen durchzusehen. Oft liest er seine Briefe durch, während er im Garten umhergeht und gleichzeitig den Tauben, Sperlingen u.s.w. Krumen zuwirft. Sobald er sich niedersetzt, sammeln sich die Vögel um ihn her, denn sie scheinen ihn alle zu kennen. Diese Verrichtung hat er noch keinen Tag unterlassen, ob das Wetter gut oder schlecht ist. Um halb zehn Uhr läßt er sich die amtlichen Berichte erstatten.

Um 12:30 beginnen die Minister, sich mit ihrem Chef zu berathen. Das dauert eine halbe Stunde. Wenn ein Minister nicht sofort mit seinen Angelegenheiten zu Ende kommt, so wird er eingeladen, zum Essen dazubleiben. Kalter Aufschnitt, Eier und Thee werden aufgetragen. Der Kanzler raucht wieder eine Zigarette dazu. Dann fährt er nach dem Reichstagsgebäude und bleibt gewöhnlich bis zum Schluß der Sitzung dort, ohne jedoch den Abgeordneten viel Zeit zu widmen. In die Kanzlei zurückgekehrt, nimmt er abermals amtliche Berichte entgegen, und um 7:30 Uhr ist großes Familien-Diner, bei welchem es an nichts Begehrenswerthem fehlt. Der Kanzler selbst jedoch greift nicht stark zu und ist besonders im Trinken sehr mäßig. Um 10 Uhr Nachts beginnt er noch einmal seine Thätigkeit in seinem Arbeitszimmer und erst um Mitternacht geht er zu Bette. Selten wird dieses Programm unterbrochen. Der Kanzler ist trotz seines Alters noch immer ein leidenschaftlicher Fußgänger und noch leidenschaftlicherer Jäger.

Allerlei.

Die Influenza oder Grippe hat in ganz Deutschland dazu beigetragen, die Zahl der Todesfälle bedeutend zu erhöhen. Zu den am schwersten betroffenen Städten gehört Hamburg.

Am Samstag war der Jahrestag des Ablebens des alten Kaisers Wilhelm. Die kaiserliche Familie wohnte einem Gedächtniß-Gottesdienst bei.

In Süddeutschland sind jetzt Thauwetter und Hochwasser an der Tagesordnung.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 11. März. Bei der Weitererörterung des Militär-Etats im Reichstag äußerte der Sozialdemokrat Singer, daß die Arbeiterwohnungen bei den Militärbetrieben nur dazu dienten, die politische und ökonomische Freiheit der Arbeiter zu beschränken und die Heuchelei zu fördern. Der Kriegsminister antwortete brüsk: „Es kümmert uns nicht, was die Arbeiter denken, wir wollen nur Leute fernhalten, welche eventuell auf Anordnung Draußenstehender die Arbeit niederlegen. Ein Streit kurz vor einer Mobilmachung wäre ein äußerst gefährliches Ding." Singer warf darauf ein, daß ein großer Betrieb ohne Sozialisten undenkbar wäre. Zudem seien die Sozialdemokraten gerade die besten und fähigsten Arbeiter. (Zuruf: „Oho!")

Der „Vorwärts" kommt noch einmal auf die Erklärung des Kriegsministers im Reichstag hinsichtlich des Ausschlusses der Sozialdemokraten aus den Militärwerkstätten zu sprechen. Das sozialdemokratische Zentralorgan schreibt: „Der Kriegsminister hat im Reichstag erklärt, daß Sozialdemokraten nur aus den Militärwerkstätten ausgeschlossen, die Privatunternehmer aber nicht angehalten würden, keine Sozialdemokraten anzustellen. Die „Mainzer Volkszeitung" hat aber die Bedingungen abgedruckt, unter welchen Militärarbeiten vergeben werden. Paragraph drei dieser Abmachung verbietet nun ausdrücklich die Anstellung von Sozialdemokraten und verlangt von den Unternehmern, daß sie die Arbeiter zwingen, einen diesbezüglichen Revers zu unterschreiben."

Berlin, 11. März. Es verlautet jetzt, daß die deutsche Regierung beabsichtige, die ganze Umsturz-Vorlage aus dem Reichstag zurückzuziehen. Ferner verlautet, daß das Schicksal des Ministers des Innern, v. Köller, mit demjenigen dieser Vorlage verbunden sei.

Die Deutsch-Freisinnigen Richter'scher Färbung setzen ihre Agitation zur Verdrängung des Freiherrn v. Levetzow als Reichstags-Vorsitzenden lebhafter, als je, fort, namentlich seit sich jüngst v. Levetzow den persönlichen Haß Eugen Richters zugezogen hat.

Nicht weniger, als 3000 Petitionen sind gegen die Tabaksfabrikations-Steuer eingelaufen, welche dem Reichstag zur Zeit vorliegt.

Die Budgetkommission des deutschen Reichstages hat sich zu Gunsten des Antrags ausgesprochen, welcher den Soldaten täglich ein warmes Abendbrot sichert. Die Schlauberger haben aber die Bedingung gestellt: „Sobald es die Finanzlage erlaubt." Bekanntlich würde dieses warme Abendbrot 8 Millionen Mark kosten.

Kaiser und Bismarck.

Berlin, 11. März. Es heißt, daß der Kaiser mit seinen Söhnen und den Ministern u.s.w. am 1. April persönlich sich nach Friedrichsruh begeben wird, um dem Ex-Kanzler zu seinem 80. Geburtstag zu gratuliren und dessen Fürstentitel erblich zu machen.

v. Kotze freigesprochen.

Berlin, 11. März. Der „Börsen-Kourier" theilt mit, daß das Militärgericht den Freiherrn v. Kotze, den früheren kaiserlichen Kammerdiener, von der Anschuldigung bezüglich der bekannten Skandalbriefe endgiltig freigesprochen hat. Bezüglich des wirklichen Verfassers der Schmutzbriefe ist man so klug, wie zuvor.

Kriegt keine Konzession mehr.

Wien, 11. März. Die zuständige Behörde hat sich geweigert, dem bekannten Schriftsteller und Theaterdirektor Franz Ritter von Jauner die nachgesuchte Konzession für das Karltheater dahier zu ertheilen. Jauner hat nun den Librettisten Zell, von der Firma Zell & Genée, als Leiter vorgeschoben. Seit dem Ringtheaterbrande im Jahre 1881, für dessen entsetzliche Folgen Jauner als Direktor mit verantwortlich gemacht wurde, hat Letzterer keine Theater-Konzession mehr erhalten können.

Der berühmteste Schneider gestorben.

Paris, 11. März. Der weltbekannte Millionärs-Damenschneider Worth ist gestorben.

Zu den Kunden von Worth gehörten bekanntlich fast alle Königinnen der Erde, viele amerikanische Millionärinnen u.s.w. Er lieferte ein per Kabeldepesche bestelltes Damenkleid regelmäßig schon in 10 Tagen oder früher nach Amerika. Preise, wie $10,000, spielten dabei allerdings keine bedeutende Rolle. Worth gehört auch zu den Opfern der Grippe; er wurde vor Kurzem von derselben befallen, und es sah schon so aus, als ob er bald wieder wohlauf sein würde, als plötzlich ein Wendung zum Schlimmeren eintrat.

Russische Jacht untergegangen.

Athen, Griechenland, 11. März. Die russische Jacht „Czarina", auf welcher sich der russische Gesandte am griechischen Hofe, M. K. Onou, befand, ist im Golf von Patras verunglückt. Ueber das Schicksal Onous und der Bemannung der Jacht weiß man noch nichts. Es sind zwei griechische Kriegsschiffe nach dem Schauplatz des Unglücks abgesandt worden.

Geschichtsschreiber Cantu gestorben.

Mailand, 11. März. Der bekannte italienische Geschichtsschreiber Cesare Cantu ist gestorben. Er erreichte ein Alter von 90 Jahren.

Es wird weitergemordet.

London, 11. März. Eine Depesche an den „Standard" aus Konstantinopel meldet: Unbestätigte Gerüchte besagen, daß neue Unruhen in Karahissar, in der asiatischen Türkei, ausgebrochen sind. Viele Armenier sollen getödtet, und viele andere verwundet worden sein.

Sturm in Nordafrika.

Tanger, Marokko, 11. März. Ein heftiger nächtlicher Sturm wüthete an der Küste entlang. 30 Fischerboote und andere Fahrzeuge sind zugrunde gegangen, und der Landungsplatz dahier ist zum Theil zerstört worden. Außerdem ist während der Nacht — zum ersten Mal seit vielen Jahren — Schnee gefallen.

(Telegraphische Notizen auf der 2. Seite.)

Lokalbericht.

Neue Anklagen.

Die Bundes-Großgeschworenen haben heute dem Richter Großcup 23 neue Anklagen überreicht. Unter denselben befinden sich fünf Anklagen gegen mehrere an der Westseite wohnende Russen, die sich einer Uebertretung der Naturalisationsgesetze schuldig gemacht haben sollen. Der Holzhändler M. J. Becker wurde unter Anklage gestellt, weil er angeblich zu wiederholten Malen Zirkulare betrügerischen Inhalts durch die Post versandt hatte. Becker steht bereits unter einer Bürgschaft von $5000. Im Ganzen sind bis jetzt von den Bundes-Großgeschworenen 78 Anklagen erhoben worden.

Selbstmordversuch.

Jennie La Mar, eine Bewohnerin des Hauses Nr. 481 Clark Straße, versuchte heute Morgen ihrem Leben ein Ende zu machen, indem sie eine Dosis Laudanum verschluckte. Sie wurde noch lebend aufgefunden und in einem Ambulanzwagen nach dem County-Hospital geschafft, dessen Aerzte ihren Zustand für höchst bedenklich erklärten. Nach Angabe der Polizei hatte die Selbstmordkandidatin schon seit Jahren ein Leben der Schande geführt.

Kurz und Neu.

* In West-Pullman wurde heute mit der Einführung der freien Post-ablieferung der Anfang gemacht. Zwei Briefträger, welche zur Poststation F gehören, lieferten die Postsachen an die Adressaten ab.

* Bürgermeister Hopkins und Korporationsanwalt Palmer werden in einigen Tagen die Pläne für die Oeffnung und Erweiterung des Nordarmes des Chicago Flusses, von Belmont bis Lawrence Ave., an das Kriegsministerium nach Washington schicken.

* Isaak Schwartz, welcher in dem Hause Nr. 958 W. Madison Str. ein Herren-Ausstattungsgeschäft betreibt, zeigte heute im Kreisgericht seinen Bankerott an und übertrug sein Waarenlager an David und Charles Schwartz, welchen er die Summe von $7671.74 schuldet.

* Ein sechzehnjähriges Mädchen, welches gestern Abend in der Aurora-Turnhalle Blumen verkaufte, wurde plötzlich von Krämpfen befallen. Alle Versuche, das Mädchen wieder zu sich zu bringen, erwiesen sich als erfolglos, weshalb die Ueberführung desselben nach dem St. Elizabeth-Hospital nöthig wurde. Der Zustand der Unglücklichen, deren Name noch nicht ermittelt werden konnte, ist nach Ansicht der Aerzte besorgnißerregend.

* Das Legislatur-Komite, welches mit der Untersuchung der beim Rindvieh zur Anwendung kommenden Fütterungsmethoden beauftragt worden ist, setzte heute Nachmittag um 2 Uhr im Sherman House seine Berathungen fort. Als Zeugen sind vorgeladen worden: Gesundheitskommissär Reynolds, Dr. Sarah Hackett Stevenson, Dr. Adolph Gehremann und Dr. C. B. Reed.

* Richter Foster überwies heute einen jungen Burschen, Namens Martin Lohne, wegen Diebstahls unter $500 Bürgschaft an das Kriminalgericht. Der Angeklagte soll am Samstag Nachmittag eine gewisse Frau Clara Batterly, wohnhaft Nr. 274 Blackhawk Str., um ein Taschenbuch, das $60.75 in baarem Gelde enthielt, bestohlen haben. Bei seiner später erfolgten Verhaftung hatte man das Geld in seinem Besitz vorgefunden.

Leset das Sonntagsblatt der „Abendpost".

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditoriumthurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter für Illinois und die angrenzenden Staaten in Aussicht gestellt:

Illinois und Indiana: Für heute Abend Schnee und morgen bedeutend kälter. Veränderlicher Wind.

Eine weitere kalte Welle, durch welche das Quecksilber an manchen Stellen bis auf 20 Grad über Null herabgedrückt wird, ist seit heute Morgen von den westlichen Territorien her im Anzug und wird morgen früh in Montana, Wyoming, Minnesota und den Dakotas eintreffen. Im unteren Mississippi-Thal regnet es heftig und es wird für dort auf die Nacht ein Schneesturm befürchtet, der sich auch über Indiana, Missouri und Illinois erstrecken dürfte.

In Chicago stellt sich der Thermometerstand seit unserem letzten Berichte wie folgt: Gestern Abend um 6 Uhr 22 Grad, Mitternacht 22 Grad, heute Morgen um 6 Uhr 25 Grad und heute Mittag 25 Grad über Null.

Verhängnißvoller Fluchtversuch.

Frank Joslyn wird von Polizisten verfolgt und durch einen Schuß verwundet.

Mit einer gefährlichen Schußwunde im Rücken liegt Frank Joslyn seit heute früh in seiner Wohnung, Nr. 488 48. Str., schwer krank darnieder. An seinem Bett halten zwei Polizisten Wacht. Die Wunde ist das beklagenswerthe Resultat eines Fluchtversuchs, welchen Joslyn unternahm, als die Polizisten ihn heute gegen 3 Uhr Morgens nahe der Ecke von 45. Str. und Drexel Boulevard verhaften wollten.

Auf ihrem Rundgange die 45. Str. entlang hörten die Polizisten Roebuck und Quinlan lautes Klirren, das offenbar durch das Zerschlagen einer Fensterscheibe verursacht wurde, und nach der Stelle zueilend, von wo das Geräusch kam, fanden sie, daß die vor der Apotheke an der Ecke von 45. Str. und Cottage Grove Ave. stehende automatische Einwurfs-Maschine erbrochen und ihres Inhalts beraubt war. Sie bemerkten ferner vier junge Männer, die beim Herannahmen der Polizisten sich aus dem Staube machten. Drei derselben, Namens George Skinner, Robert Clark und Joseph L. Sumner wurden eingeholt und verhaftet. Der Vierte entkam. Es war, wie die Polizisten glaubten, Frank Joslyn. Nachdem die Beamten die drei Verhafteten zur Polizeistation gebracht hatten, kehrten sie nach der Ecke der 45. Str. und Cottage Grove Ave. zurück, in der Absicht, nun auch den Vierten zu suchen. Und richtig fanden sie Joslyn auch unweit davon auf dem Bürgersteige stehend. Als sie ihn jedoch verhaften wollten, leistete derselbe Widerstand, riß sich los und rannte davon. Die Polizisten zogen ihre Revolver und feuerten gleichzeitig auf den Flüchtling zwei Kugeln ab, von denen eine Joslyn in den Rücken drang. Der Verwundete brach auf der Stelle zusammen. Die Polizisten brachten ihn zunächst nach Dr. Hagues Office, Nr. 4806 Evans Ave., und dann, nachdem der Arzt ihm den ersten Verband angelegt hatte, nach seiner Wohnung. Joslyn ist ein Bleiarbeiter von Profession und ein sonst durchaus friedfertiger Mensch; wenigstens mußten die Polizisten die Thatsache zugeben, daß er ihres Wissens noch niemals mit dem Gesetz in Konflikt gerathen war. Die drei anderen Verhafteten sind junge Leute von besserer Herkunft und in Hyde Park ansässig.

Wahrscheinlich ein Irrthum.

John Rehm, der 19jährige Sohn des bekannten Polizeilieutenants John Rehm von der Station an der Canalport Ave., wurde während der vergangenen Nacht unter der Anklage des Raubanfalls in Haft genommen. Der junge Mann erfreut sich eines guten Rufes, und man glaubt deshalb allgemein, daß der Verhaftung ein Irrthum zu Grunde liegt. Als Klägerin fungirt eine gewisse Minnie Edwards, die als Dienstmädchen in der Familie von Frau Kaehler, Nr. 68 Warren Ave., angestellt ist. Minnie befand sich gestern Abend einige Minuten nach 11 Uhr auf dem Heimwege, als plötzlich an der Kreuzung von Warren und Ashland Ave. ein Mann auf sie zusprang und ihr das Taschenbuch aus der Hand riß. Die Beraubte rief laut um Hilfe, und bald war ein Polizist zur Stelle, der in einer nahegelegenen Seitengasse den jungen Rehm antraf und ihn als den muthmaßlichen Thäter verhaftete. Er wurde trotz seiner Unschuldsbetheuerungen nach der Station an der Desplaines Str. gebracht, wo man ihn in eine Zelle sperrte und gleichzeitig seinen Vater benachrichtigte. Im Besitz des Verhafteten wurde kein Geld vorgefunden. Dagegen fand man später nicht weit von dem Schauplatze des Raubanfalls entfernt das gestohlene Taschenbuch, dessen Inhalt natürlich verschwunden war. Der Polizeilieutenant Rehm erschien bald nach Mitternacht auf der Station und stellte Bürgschaft für seinen Sohn, der daraufhin sofort aus der Haft entlassen wurde.

Die Budel-Ordinanzen.

Die Anwälte, welche die Kläger in dem am Samstag eingereichten Prozeß vertreten, wodurch die „Cosmopolitan Electric Co." und die „Ogden Gas Co." an der Benutzung der Straßen verhindert werden sollen, erschienen heute vor Richter Payne und ersuchten denselben um die Erlassung des in der Klageschrift nachgesuchten Einhaltsbefehles. Der Richter weigerte sich jedoch, irgend etwas in der Sache zu thun, ehe nicht die Stadtbehörde davon benachrichtigt worden sei. Man einigte sich schließlich dahin, über den Antrag auf Erlassung eines Einhaltsbefehles am nächsten Mittwoch zu argumentiren.

* Durch leichtsinnige Handhabung von Streichhölzern verursachten die Kinder des Herrn Michael White gestern Abend im Vorderzimmer der Wohnung, Nr. 132 Nord Campbell Ave., einen Brand, der einen Schaden von etwa $50 anrichtete. Das rechtzeitige Eintreffen der Feuerwehr verhinderte ein weiteres Umsichgreifen des Feuers, doch brannten die Gardinen ab. Die kleinen Kinder kamen glücklicherweise mit dem bloßen Schreck davon.

Lästige Ehefesseln.

Weshalb Frau Aubery geschieden sein will.

Pauline Cony Aubery, eine Tochter des Oberbundesrichters Fuller, hat im Kreisgericht eine Ehescheidungsklage gegen ihren Gatten James Mather Aubery, Jr., eingereicht. Das Paar verheirathete sich am 19. März 1889 in Milwaukee, Wis. Damals war Frl. Fuller 18 Jahre alt, während ihr Gemahl 21 Jahre zählte. Die Heirath wurde gegen den Willen der Eltern der Braut vollzogen, weshalb sich die beiden Liebenden heimlich nach Milwaukee begaben und dort den Ehebund schlossen. Hr. Fuller war kurz zuvor nach Washington gereist, um dort seinen Richtersitz einzunehmen. Seit dem Oktober des Jahres 1893 wohnt Frau Aubery wieder bei ihrem Vater, da ihr die Lebensgewohnheiten ihres Gatten nicht mehr behagten.

Aubery bekleidete früher bei einer Eisenbahn-Gesellschaft eine hervorragende und einträgliche Stellung und eine Zeitlang lebte das Paar auch recht glücklich. Aber nach und nach ergab sich Aubery immer mehr dem Trunke, so daß die Frau schließlich gezwungen war, ihren Gatten zu verlassen. Der Ehe sind zwei Kinder entsprossen, wovon das eine jetzt 4 und das andere 5 Jahre alt ist. Die Klägerin verlangt vom Gericht, daß man ihr die Erziehung der Kinder überläßt, da sie genügende Mittel hierzu besitzt, sowie daß es ihrem Manne nach der Scheidung nicht mehr erlaubt sein soll, die Kinder zu besuchen. Aubery hat schon mehrere hervorragende Stellungen bei verschiedenen Eisenbahn-Gesellschaften inne gehabt, aber in Folge seines ausschweifenden Lebenswandels konnte er dieselben nicht behaupten.

Im Schlafe gestört.

Es kann jedenfalls keine sehr interessante Lektüre gewesen sein, welche sich Dr. Richard Harvey heute Vormittag im Lesesaal der öffentlichen Bibliothek hatte geben lassen; denn er war darüber eingeschlafen. Aber das Auge des Gesetzes wacht. Da die Bibliotheksbehörde ihre „Pappenheimer" kennt und aus langjähriger Erfahrung weiß, daß es eine ganze Menge Menschen gibt, die, wenn immer sie können, hinter großen Foliobänden einen „Nicker" zu machen versuchen, so sind die wachhabenden Spezialpolizisten instruirt, auf solche Gäste ein besonders scharfes Augenmerk zu haben. Also Dr. Harvey schlief den Schlaf des Gerechten. Seine Athemzüge wurden sogar immer tiefer, und schon ließen sich die ersten schnarchenden Töne vernehmen, als der Polizist, ihn bei der Schulter packend, aufweckte, indem er ihn gleichzeitig darauf aufmerksam machte, daß die Bibliothek kein Logirhaus sei und daß er nach Hause gehen müsse, wenn er schlafen wolle. Der Doktor war aber über die unliebsame Störung sehr aufgebracht. Es kam zu einem Wortwechsel, in dessen Verlauf Dr. Harvey so erregt wurde und sich so ungebührlich benahm, daß der Polizist ihn verhaftete. In der Polizeistation unten, wo er in eine Zelle gesperrt wurde, machte der Verhaftete einen Heidenspektakel; er erklärte, daß er Unterthan Ihrer Majestät der Königin von England sei und daß er sich diese Behandlung von Seiten eines Chicagoer Polizisten nicht gefallen lasse. Er werde sich beim britischen Konsul beschweren. Zunächst aber wird er sich, wie andere gewöhnliche Sterbliche, vor einem Polizeirichter auf die Anklage des unordentlichen Betragens rechtfertigen müssen.

Bei einer Gasolinexplosion verunglückt.

Bei der Explosion eines Gasolinofens, die sich heute Mittag in der Wohnung der Familie Heine, Nr. 616 N. Clark Str., ereignete, erlitten Frau Henry Heine und ihr jüngstes Töchterchen schwere Verletzungen; namentlich die Brandwunden des kleinen Mädchens sind höchst schmerzhafter Natur. Innerhalb weniger Sekunden stand das Wohnzimmer an verschiedenen Stellen in hellen Flammen und nur dem energischen Eingreifen der Feuerwehr ist es zu danken, daß der Schaden nicht mehr als $300 betragen wird. Ein alsbald zu Hilfe gerufener Arzt legte der Mutter und dem kleinen Mädchen kühlende Verbände an. Das Kind hatte schwere Brandwunden im Gesicht und nur wenig hat gefehlt, so hätte es sein Augenlicht vollständig eingebüßt. Während die Spritzenkompagnie Nr. 14 nach der Brandstätte eilte, ereignete sich auf der Fahrt noch ein bedauerlicher Unfall. An der Ecke der Elm und Clark Str. wurde nämlich Lieutenant William Windle von seinem Wagen geschleudert, wobei er außer verschiedenen Beulen einen Bruch des linken Beines erlitt. Der Verletzte wurde mittels Ambulanzwagens der Polizei nach seiner Wohnung, Nr. 332 W. Huron St., gebracht.

* Die jungen Mädchen, welche, wie an anderer Stelle d. Bl. ersichtlich, gestern im „Home for Juvenile Females" eine Rebellion in Szene setzten, werden am Mittwoch Morgen vor Richter Wallace verhört werden. Sie wurden nicht nach der Anstalt zurück-, sondern in dem Anbau der Station an der Harrison Str. untergebracht.

Demokratischer Nordtown-Konvent.

Eine starke Kandidatenliste.

Unter Vorsitz von John E. Fitzgerald hielten die Demokraten des Nordtowns in der Nordseite-Turnhalle heute ihren Konvent behufs Aufstellung von Kandidaten für die verschiedenen Townämter ab. Hr. Frank X. Brandecker fungirte als Sekretär.

Ex-Richter Vincent brachte John W. Ela von der 22. Ward als Kandidaten für das Assessorsamt in Vorschlag und die Nomination wurde alsdann von dem Konvent per Akklamation gemacht.

Hubert A. Seifert von der 21. Ward wurde ebenfalls per Akklamation zum Kandidaten für das Kollektors-Amt nominirt.

Für das Amt des Supervisors wurden Julius Salomon von der 22. Ward und Daniel Degan von der 21. Ward vogeschlagen. Bei der Abstimmung erhielt Salomon 61 und Degan 31 Stimmen, worauf Salomons Nomination zur einstimmigen gemacht wurde.

James Brennan von der 23. Ward erhielt die Nomination für das Amt des Town-Clerks.

Erlitt schmerzhafte Brandwunden.

Gegen 9 Uhr heute Vormittag wurde die Feuerwehr nach dem Gebäude Nr. 119 Fifth Ave. gerufen, woselbst in einem Fahrstuhlschacht des Hinterhauses durch die Explosion einer Gasolinlampe ein Brand zum Ausbruch gekommen war. Ein „fliegender" Wursthändler, Namens August Heuer, hatte sich diesen zur Zeit unbenutzten Fahrstuhl als Küche eingerichtet und war gerade mit der Zubereitung einiger „Red Hots" beschäftigt, als plötzlich eine laute Explosion erfolgte, während sich gleichzeitig das brennende Oel der Lampe über die Kleider des unglücklichen Mannes ergoß. Glücklicher Weise waren in unmittelbarer Nähe einige Arbeiter beschäftigt, die sofort herbeieilten und die Flammen erstickten. Heuer hatte mehrere schmerzhafte Brandwunden am Gesicht davongetragen, und sein ganzer Vorrath an Würsten war zerstört worden. Der am Gebäude angerichtete Schaden beschränkt sich auf einige unbedeutende Beschädigungen des Fahrstuhlschachtes.

In dem Kleiderwaarengeschäft von B. R. Bernstein, Nr. 364 Blue Island Ave. brach während der vergangenen Nacht ein Feuer aus, durch das ein Schaden von etwa $300 angerichtet wurde. Von dieser Summe entfallen 200 auf das Waarenlager, das aber angeblich zur vollen Höhe seines Werthes versichert war. Auf welche Weise der Brand entstanden war, hat bisher nicht aufgeklärt werden können.

Folgenschwere Kollision.

An der Kreuzung von 31. Str. und Auburn Ave. kollidirte gestern Abend ein elektrischer Straßenbahnwagen mit einem leichten Gefährt, das in Folge des Zusammenpralls fast vollständig zerstört wurde. Die Insassen, Herr Georg Jacobus und seine Tante, Frau Mary Erhuff, beide von Nr. 834 School Str., erlitten so schwere Verletzungen, daß sie in einem Ambulanzwagen nach ihrer Wohnung befördert werden mußten. Nach Ansicht der Aerzte ist jedoch der Zustand der Verunglückten in keiner Weise besorgnißerregend, obwohl die vollständige Heilung mehrere Wochen in Anspruch nehmen dürfte. Die Polizei hat eine genaue Untersuchung über die Veranlassung des Unfalls eingeleitet.

Eine Kollision, die glücklicherweise ohne bedenkliche Folgen verlief, ereignete sich heute an der 47. Str., wo ein elektrischer Straßenbahnwagen mit einem Milchwagen des Herrn Joseph Nieman zusammenstieß. Der Wagen wurde etwas beschädigt, doch kam der Kutscher desselben, Fred Nunt, ohne Verletzungen davon. Wie Augenzeugen behaupten, trägt Letzterer die Schuld an dem Unfall, da er, ohne auf das Signal des Motorbediensteten zu achten, mit seinem Wagen die Geleise kreuzen wollte.

„Abendpost", tägliche Auflage 39,500.

Nach Joliet.

Gefängnißdirektor Roß brachte heute nachstehend benannte, verurtheilte Verbrecher nach dem Zuchthause in Joliet:

Edward Atherton, Raub, 12 Jahre; George Wilson, Einbruch, 15 Jahre; Frank Smith, Raub, 7 Jahre; Lillie Vale, Diebstahl, 7 Jahre; John McCreoch, Raub, 4 Jahre; John Egan, Raub, 1 Jahr; Dominico Giganto, Nothzucht, 2 Jahre; Wm. Lee, Einbruch, 3 Jahre 6 Monate; John Nonn, Einbruch, 1 Jahr; Frank Becker, Einbruch, 2 Jahre 6 Monate.

Die nachbenannten, minderjährigen Verbrecher wurden nach der Reformschule in Pontiac gebracht:

James Brennan, Einbruch; John O'Herne, versuchter Raub; Charles Mulcahey, Einbruch; James Martin, Diebstahl; Wm. Foster, Einbruch; John Conley, Mordangriff; Charles Sunnanch, Einbruch; Wm. Newman, Mordangriff; Charles Fisher, Einbruch; Bert Wells, Einbruch; Edward O'Neil, Einbruch; Geo. Wilson, Einbruch.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Frau Anna Kiskadden, eine der ältesten Ansiedlerinnen von Ohio, ist zu Union Plains, O., im Alter von 105 Jahren gestorben.

— Aus Indianapolis wird gemeldet, daß sich das Befinden des grippekranken Ex-Präsidenten Harrison bedeutend gebessert hat.

— Das Gebäude der Hochschule in Toledo, O., ist am Sonntag Vormittag, infolge einer Explosion von Chemikalien, vollständig niedergebrannt. Verlust etwa $150,000.

— „Unser Stadtrath besteht aus Räubern und Spitzbuben", wird in einer Resolution gesagt, welche in einer im Opernhause zu Spring Valley, Ill., abgehaltenen Entrüstungsversammlung angenommen wurde. Paßt auch ungefähr anderswohin.

— Unweit Valparaiso, Ind., wurde nächtlicherweile ein Versuch gemacht, einen Personenzug auf der New York-, Chicago- & St. Louis-Bahn zum Entgleisen zu bringen. Doch wurden die auf das Geleise gehäuften Bahnschwellen von der Lokomotive theils zur Seite geschleudert, theils eine Strecke weit mitgeschoben, ohne etwas Anderes, als eine starke Erschütterung zu verursachen.

— Der amerikanische Konsul Brübl in Cantania, Italien, berichtet dem Staatsdepartement, daß sich seit den kürzlichen Erdbeben in Italien und auf Sizilien, wobei eine Unmasse Gebäude zerstört wurde, eine bedeutende Nachfrage nach solid gebauten amerikanischen Holzhäusern daselbst bemerkbar mache, und er, der Konsul, gerne die Beförderung illustrirter Kataloge von amerikanischen Holzhäuser-Fabrikanten zur Beförderung übernehmen wolle.

— In Tontogany, O., wurde das Dienstmädchen Nellie Hartsing unter der Beschuldigung verhaftet, Frau Olive Peany ermordet zu haben. Ferner sind Dr. Adolf Eddmon (der Bürgermeister des Städtchens) und dessen Gattin dringend der Mitschuld verdächtig. Dr. Eddmon hatte an der Universität von Jena Medizin studirt und war früher mit der Ermordeten, damals Olive Bernthisel genannt, intim gewesen. Auch in der letzten Zeit hatte wieder ein Techtelmechtel zwischen den Beiden begonnen.

— Der amerikanische Konsul in Luxemburg, Murphy, theilt in einem Berichte an das Staatsdepartement den Plan eines nationalen Arbeitsbureaus mit, welches sich in jenem Großherzogthum als sehr nutzbringend für die Arbeiter erwiesen habe. Diesem Plan zufolge werden Arbeits-Angebote, sowie Arbeits-Nachfragen auf speziellen Postkarten an den nächsten Postmeister gesandt, sämmtliche Gesuche werden registrirt, und die Listen derselben in allen Postämtern, Bahnhöfen, Hotels u.s.w. angeschlagen. Ein verlangter Bewerber wird von dem betreffenden Postmeister durch eine Postkarte in Kenntniß gesetzt.

Ausland.

— In ganz Rheinpreußen ist ausgangs der Woche eine Erderschütterung verspürt worden.

— Morgen tritt in Berlin der Staatsrath zusammen. Seinen Verhandlungen sieht man diesmal mit ungewöhnlicher Spannung entgegen.

— Zu Ratibor, Schlesien, ist der 50-jährige Bauer Josef v. Stwolinski aus Lenkau wegen Gattinmordes ausgangs der Woche hingerichtet worden.

— Die Sozialdemokraten wollen im deutschen Reichstag beantragen, daß die Bierbrauer nur Wasser, Malz, Hopfen und Hefe zur Herstellung von Bier gebrauchen dürfen.

— Die Grippe in der deutschen Reichshauptstadt verursacht eine erhebliche Störung in den Gerichts-Geschäften sowie in einer Anzahl Schulen. Von allen Städten Deutschlands hatte übrigens Nürnberg in der letzten Zeit die meisten Grippekranken.

— In einem Berliner Trinklokal kam es zwischen dem antisemitischen Studenten Lehmann und dem jüdischen Rechtskandidaten Rubinstein zu einem Streit, in dessen Verlauf Ersterer dem Letzteren eine Ohrfeige versetzte. Rubinstein ließ den Beleidiger zum Duell auf Pistolen fordern. Das Duell fand statt, und Rubinstein wurde erschossen.

— Aus Naumburg an der Saale wird über ein entsetzliches Beispiel jugendlicher Verdorbenheit gemeldet: Ein Knabe, Namens Breichel, welcher in der Besserungsanstalt zu Zeitz gewesen war, war im Juli v. J. zu 4 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden, weil er nach der Aussage zwei anderer Jungen, Hoffmann und Junge, seinen Kameraden Schorf mittels eines Paares Hosenträger erdrosselt habe. Ende vorigen Jahres war in der Anstalt abermals ein Knabe erdrosselt worden, und die besagten Hoffmann und Junge sowie zwei andere Jungen Namens Möbus und Blankenburg wurden in Haft genommen. Dieselben haben nun gestanden, daß sie in dem Prozeß gegen Breichel einen Meineid schworen, die Ermordung des Schorf ein mit Vorbedacht gemeinsam ausgeführtes Verbrechen war, und sie den Brechel, dem der Aufenthalt in der Anstalt verhaßt war, und der lieber im Zuchthaus gewesen wäre, veranlaßt hätten, Schorf zu tödten, obwohl er sich anfänglich sehr gegen die Begehung dieser That sträubte. Bei der zweiten Mordthat ließen sich dann Möbus und Blankenburg unter gleichen Umständen als Werkzeuge brauchen! Möbus und Junge wurden zu je 15 Jahren Zuchthaus verurtheilt, Blankenburg zu 12 Jahren, Hoffmann zu 2 Jahren.

Lokal-Politisches.

Mayorskandidat Frank Wenter eröffnet seine Kampagne.

Demokratische und populistische Town-Tickets.

Frank Wenter, der demokratische Kandidat für das Bürgermeisters-Amt, feuerte gestern Nachmittag in der Vorwärts-Turnhalle den ersten Schuß in seiner Kampagne ab. Er hielt vor einer äußerst zahlreichen Zuhörerschaft eine mit großem Beifall aufgenommene Rede über Zivildienstreform. Er erklärte, daß er im Falle seiner Erwählung zum Bürgermeister keinen städtischen Angestellten ohne triftigen Grund entlassen und Niemand anstellen werde, der nicht kompetent sei, die betreffende Stellung auszufüllen. Außer Hrn. Wenter sprachen noch die Herren A. S. Trude, Mathew P. Brady, Alderman Thomas Gallagher u. A.

In der 18. Ward wurde Alderman John J. Brennan vom demokratischen Ward-Konvent als Kandidat für Wiederwahl aufgestellt.

In der 7. Ward haben die Republikaner Edward Haas für den Stadtrath aufgestellt, in der 11. Ward Major C. E. Hambleton und in der 32. Ward William E. Kent. In der 5. Ward wird William J. Doerr die republikanische Nomination für den Stadtrath erhalten.

Unter großem Tumult, der zuweilen sogar in Handgreiflichkeiten ausartete, wurde am Samstag Abend der demokratische Westtown-Konvent in der Bricklayer-Halle an der Ecke von W. Monroe und Peoria Str. abgehalten. Der Kampf drehte sich um die Nomination für das Assessors-Amt, für welches der Gebäude-Kommissär James McAndrews und der frühere Alderman William Loeffler als Kandidaten im Felde waren. Nachdem der Radau eine geraume Zeitlang angehalten hatte, gelang es dem Vorsitzer, das Resultat der Abstimmung anzukündigen, welche 156 Stimmen für McAndrews und 148 Stimmen für Loeffler ergab. Für die übrigen Townämter wurden folgende Nominatoinen gemacht: Kollektor, Louis C. Legner; Supervisor, John Noonan; Town-Clerk, E. J. Warwick. McAndrews und Legner sind städtische Angestellte, Noonan war bis vor Kurzem in der Office des Nachlaßgerichts-Clerks beschäftigt, und Warwick ist ein auf der Westseite wohnhafter Arbeiterführer. Der Konvent war eine der zügellosesten und ordnungswidrigsten Versammlungen, die jemals in Chicago abgehalten wurden. Als das Votum für die Kandidatur für das Assessors-Amt angekündigt wurde, beanspruchten beide Seiten die Mehrheit der abgegebenen Stimmen. Es entstand ein furchtbarer Lärm, wobei es an Schlägereien nicht fehlte. Während des Durcheinanders büßten Komitemitglied John Dollard und H. Riskin ihre Diamant-Busennadeln ein, die ihnen von unbekannten Dieben gestohlen worden waren.

Die Volkspartei wird ihre Kampagne am nächsten Freitag Abend mit einer großen Massenversammlung in der Central Music Hall eröffnen, bei welcher Gelegenheit Clarence S. Darrow, Henry D. Lloyd, John Z. White und der Mayorskandidat Bayard Holmes Reden halten werden.

Für das Town Lake View hat die Volkspartei folgenden Wahlzettel aufgestellt: Assessor, C. L. Young; Kollektor, Charles Bechstein; Supervisor, Ph. G. Nürnberger; Town-Clerk, Fr. Lohenry. Am nächsten Dienstag sollen diese Nominationen in einer Massenversammlung in Hillingers Halle, Ecke von Belmont und Sheffield Ave., ratifizirt werden.

In der 17. Ward hat die Volkspartei Dr. Julius Judson als Kandidat für den Stadtrath aufgestellt.

Der Iroquois-Klub wird am 2. April, am Abend des Wahltages, zur Feier des Geburtstages von Thomas Jefferson, ein Bankett abhalten, für welches Vizepräsident Stevenson, Staatsminister Walter Q. Gresham, Justizminister Olney, die Bundes-Senatoren Palmer und Vilas u. A. als Redner in Aussicht genommen sind.

Geld unter der Kravatte.

Vor dem Hause Nr. 403 Clark Str. wurde gestern Nachmittag zwischen zwei Männern, Namens John German und Max Weinberger, ein erbitterter Kampf ausgefochten, der erst dann seinen Abschluß fand, als die Polizei sich einmischte und die beiden Kampfhähne in Haft nahm. Auf der Armory-Polizeistation erzählte Weinberg, daß German ihm einen Rock und eine Weste gestohlen habe. Weinberg wurde daraufhin gegen Bürgschaft freigelassen, während sein Gegner eine Zelle beziehen mußte. Etwa eine Stunde später fing der Gefangene plötzlich an, laut um Hilfe zu rufen. Als Polizeilieutenant Ward sich nach der Veranlassung erkundigte, antwortete German, daß er von seinem Zellengenossen beraubt worden sei.

„Nun, ich denke, der Sergeant hat Dein Geld," erwiderte der Lieutenant.

„Nein, er hat es nicht," rief German, indem er gleichzeitig eine Rolle von Banknoten im Betrage von $95 in die Höhe hielt. „Ich hatte noch vor zwei Stunden $110, und dieser Bursche hier hat mir $15 gestohlen."

German und sein Mitgefangener wurden in Folge dessen aufs Genaueste untersucht, aber man konnte kein Geld bei dem Letzteren vorfinden. Auf die Frage, wo er das Geld verborgen gehabt habe, erzählte German: „Ich hatte es unter meine Kravatte gesteckt; es ist das ein vorzüglicher Platz, um Geld zu verstecken. Wenigstens habe ich das bis heute geglaubt. Irgend Jemand aber hat mir $15 aus der Rolle gestohlen."

Der Gefangene mußte natürlich bis auf Weiteres seinen Schatz der Polizei zur Aufbewahrung übergeben.

Feuerswüthen.

Das Fabrikgebäude der „Challenge Machine Company" zum größten Theil zerstört.

Feuer in den Lagerräumlichkeiten der „Peoples Outfitting Co."

Die große Eisengießerei der „Challenge Machine Company", an der Nordostecke von Union Ave. und 40. Str., ist gestern Abend durch eine verheerende Feuersbrunst beinahe vollständig eingeäschert worden. Das niedergebrannte Gebäude war zwei Stockwerke hoch und bedeckte einen Flächenraum von 150 bei 200 Fuß. Eine große Anzahl höchst werthvoller Maschinen ist dem gierigen Elemente zum Opfer gefallen, so daß sich der Gesammtverlust auf nahezu $75,000 stellt. Gestern Nachmittag waren mehrere Arbeiter in der Modellwerkstätte der Fabrik beschäftigt gewesen und hatten das Gebäude gegen 5 Uhr 30 Minuten verlassen. Kaum eine halbe Stunde später kamen die Flammen zum Ausbruch. Man vermuthet deshalb, daß einer der Arbeiter leichtsinniger Weise einen brennenden Zigarrenstummel weggeworfen hatte, der zwischen das leicht entzündbare Material fiel und dergestalt den Brand verursachte. In wenigen Minuten war das Haus nur noch ein einziger riesiger Feuerheerd, aus dem Flammengarben nach allen Richtungen hin aufschossen. Der ziemlich heftig wehende Wind trieb die Funken weithin über die Dächer der benachbarten Gebäude und die Schuppen der City Railway Company, welche eine Zeitlang in großer Gefahr schwebten. Nur den energischen Anstrengungen der Löschmannschaften — dem ersten Alarm hatte bald ein zweiter und schließlich ein Generalalarm folgen müssen — ist es zu verdanken, daß der verderbliche Brand auf seinen Heerd beschränkt werden konnte. Der Verlust ist nur theilweise durch Versicherung gedeckt.

Etwa 150 Arbeiter sind in Folge dieser Feuersbrunst vorläufig beschäftigungslos geworden. Die geschädigte Firma, als deren Präsident Herr J. A. Boyd fungirt, wird ihre Quartiere wahrscheinlich nach der Ecke von Union Ave. und Leo Str. verlegen.

In den Lagerräumlichkeiten der „Peoples Outfitting Co.", Nr. 171—173 W. Madison Str., kam gestern Nachmittag ein Brand zum Ausbruch, durch den ein Schaden von etwa $12,000 angerichtet wurde. Als die Feuerwehr eintraf, hatten sich die Flammen bereits ihren Weg aus der ersten bis in die oberen Stockwerke gebahnt, so daß das ganze Gebäude mit dichten Rauchwolken angefüllt war. Unter den Besuchern des benachbarten Haymarket Theaters entstand eine nicht geringe Aufregung, als die Dampfspritzen über das Straßenpflaster daher gerasselt kamen, und nur mit großer Mühe konnte eine allgemeine Panik verhindert werden. Der Straßenbahnverkehr auf der Kabellinie an der W. Madison Str. mußte eine volle Stunde lang unterbrochen werden. Ueber die Entstehungsursache des Brandes hat bis zur Stunde nichts Sicheres in Erfahrung gebracht werden können. Das Gebäude ist Eigenthum von Martin Ryerson, der seinen Verlust auf $3000 veranschlagt. Haus und Inhalt waren zum vollen Werthe versichert.

Kurz vor 2 Uhr gestern Morgen wurde die Feuerwehr nach dem dreistöckigen Gebäude Nr. 242 Schiller Str. gerufen, woselbst in der oberen, von S. D. Hensel als Damen-Schneiderwerkstätte benutzten Etage ein Brand zum Ausbruch gekommen war. Der angerichtete Schaden wird auf $400 geschätzt, von welcher Summe $300 auf den Waarenbestand und der Rest auf das Gebäude entfallen. Die Entstehungsursache des Feuers ist unbekannt.

Gestrige Unfälle.

Der 36 Jahre alte John Tierney verlor gestern einen seiner Füße in Folge eines Eisenbahnunfalles. Er befand sich auf einer der Platformen eines Zuges der Chicago- & Northwestern-Bahn und wurde an der Ecke von Ohio- und Desplaines Str., wo sich eine scharfe Kurve befindet, herabgeschleudert. Der linke Fuß des Unglücklichen gerieth dabei unter die Räder und wurde direkt abgeschnitten. Man brachte den Verunglückten, der Nr. 159 N. Ada Str. wohnt, nach dem St. Elisabeth-Hospital.

Die 19 Jahre alte Myrtle Thay befand sich gestern Morgen auf einem Ball in Klares Halle an der N. Clark Str. Sie hatte verschiedene Schnäpse genossen und gab mehrere gymnastische Kunststücke zum Besten. Dabei fiel sie hin und brach ein Bein. Mit dem Tanzen war es selbstverständlich vorüber, und die Freundinnen Myrtles brachten sie nach ihrer Wohnung, Nr. 179 O. Huron Str.

Der Nr. 127 Wilmot Ave. wohnhafte und an dem elektrischen Maschinenhause an der Ecke von California Ave. und Roscoe Str. beschäftigte Chas. Philipps stürzte gestern während der Arbeit von einer Leiter und brach das rechte Bein an drei verschiedenen Stellen. Er befindet sich in seiner Wohnung in ärztlicher Behandlung.

Frau v. Endes Vorträge.

Der vorletzte musikgeschichtliche Vortrag von Frau v. Ende wird am nächsten Mittwoch in Deckers Halle, Nr. 49—53 Jackson Str., stattfinden. Das Thema lautet diesmal: „Die romantische Schule", während der musikalische Theil des Programms aus Kompositionen von Weber, Mendelssohn, Schubert, Chopin und Weber zusammengesetzt ist. Herr v. Ende wird in dem Klavier-Violin-Duo von Schubert auftreten; Frau v. Ende wird mehrere Klaviersoli von Chopin spielen und Herr Clement B. Shaw wird Lieder von Schumann, Schubert und Mendelssohn zum Vortrage bringen.

Zeitgemäßes Vorgehen.

Die Budel-Ordinanzen gerichtlich angefochten.

Im Namen von Dr. Ezekiel B. Murdoch und Albert Wahl haben die Rechtsanwälte Bary und Crews im Superiorgericht eine Klageschrift eingereicht, in welcher verlangt wird, daß die am 25. Februar vom Stadtrath angenommenen berüchtigten Ordinanzen zugunsten der Cosmopolitan Electric Co. und der Ogden Gas Co. vom Gericht für ungesetzlich und ungiltig erklärt werden. Ferner wird der Antrag gestellt, daß unverzüglich ein Einhaltsbefehl erlassen werde, der es den Beamten der genannten Gesellschaften verbietet, die Straßen und Alleys zum Legen von Röhren und Leitungen zu benutzen und das Pflaster aufzureißen.

In der Klageschrift wird zunächst geltend gemacht, daß nach dem städtischen Freibrief der Bürgermeister in allen Stadtraths-Sitzungen zu präsidiren hat und nur bei Stimmengleichheit mitstimmen darf. In der Sitzung am 25. Februar wurden die beiden Ordinanzen aber unter dem Vorsitz des den Mayor vertretenden Aldermans Michael M. Ryan angenommen. Da nun Ryan nicht vom Stadtrath selbst zum Vorsitzer ernannt war, wie es die Geschäftsregeln vorschreiben, sondern vom Mayor, so sei die Organisation der Sitzung keine regelrechte gewesen und die Ordinanzen hätten daher keine Giltigkeit. Obgleich der Stadtrath das Recht habe, die Benutzung der Straßen zu reguliren und über ihre Verwendung zu verfügen, müsse dieses Vorrecht doch in den Grenzen der öffentlichen Wohlfahrt gehalten sein. In jener ungesetzlichen Stadtrathssitzung hätten sich jedoch 38 Mitglieder in betrügerischer und korrupter Weise verschworen, eine Ordinanz zugunsten der Cosmopolitan Electric Co. durchzupeitschen, wodurch dieser Gesellschaft das Recht verliehen wird, ein großartiges Geschäft auf die Dauer von 50 Jahren unter der Bedingung zu betreiben, daß sie der Stadt nur 3 Prozent der jährlichen Brutto-Einnahme abgebe. Da diese Ordinanz nicht vor ihrer Annahme publizirt wurde, so sei das Gesetz dadurch abermals verletzt worden. Die Ordinanz wurde nach einem verabredeten Plane dem Stadtrath plötzlich vorgelegt, die Geschäftsregeln umging man und die Annahme erfolgte, ehe man sich der Bedeutung und der Konsequenzen der Maßnahme recht klar werden konnte.

Nachdem Ryan unmittelbar nach der Annahme der Verordnung den Vorsitz an Ald. McGillen abtrat, wurde ebenfalls in betrügerischer Weise eine Ordinanz zugunsten der „Ogden Gas Co." durchgepeitscht, wonach derselben werthvolle Gerechtsame auf die Dauer von 50 Jahren ertheilt werden. Auch diese Ordinanz war vorher nicht publizirt worden und ist somit ungiltig.

Die Kläger erklären ferner, daß die besagten 38 Mitglieder des Stadtrathes, welche für die beiden Verordnungen stimmten und deren Namen angeführt werden, in ihren Handlungen durch Korruption beeinflußt wurden, daß sie bestochen wurden und entweder Geld bereits erhalten oder sich vorläufig mit einem Versprechen auf Geld begnügt haben. Dieselben haben ihre Autorität mißbraucht und das vom Volk in sie gesetzte Vertrauen schnöde verletzt. Ihre Stimmabgabe für die beiden Ordinanzen kommt einem Vertrauensbruch gleich und war ungesetzlich, betrügerisch und mithin null und nichtig. Die Stadt würde durch die Ausführung dieser Ordinanzen um Rechte und Vorrechte zum Werthe von Millionen von Dollars beraubt und ihr außerdem ein unberechenbarer Schaden zugefügt werden. Hinter den Klägern stehen zahlreiche Bürger und Vereine, welche sie in ihren gemeinnützigen Bestrebungen unterstützen. Außer den Beamten der beiden Gesellschaften richtet sich die Klageschrift auch gegen Mayor Hopkins, Stadtschreiber Gastfield und Oberbau-Kommissär McCarthy.

Gerathen wegen der Zeche in Streit.

Mike Kenny und H. C. Pape, zwei junge Männer, von denen der erstere im Hause Nr. 1342 Wabash Ave., der andere im Merchants Hotel, Nr. 130 Lake Str., wohnt, hatten gestern Abend mehrere Stunden in der Wirthschaft von Hermann Reuhert, Ecke Jackson Str. und Michigan Ave., gekneipt. Als es an's Bezahlen ging, war ihnen die Rechnung zu hoch. Es kam zu einem heftigen Wortwechsel, der schließlich in eine reguläre Schlägerei ausartete. Der Gastwirth und sein Schankkellner gingen mit Bierflaschen und Knüppeln auf Pape und Kenny los und bearbeiteten dieselben in so gründlicher Weise, daß die jungen Leute mit blutigen Köpfen den Rückzug antreten mußten. Ein in der Nachbarschaft wohnender Arzt legte ihnen die nöthigen Verbände an, worauf sie den Heimweg antraten. Hätten sie die alte Wirthshausregel befolgt und jedesmal sofort ihre Zeche beglichen, so wäre ihnen das unangenehme Abenteuer erspart geblieben.

Die gestrige Mondfinsterniß.

Genau zu der vorher angekündigten Zeit vollzog sich gestern Abend die totale Mondfinsterniß, und da die Zeit günstig und das Firmament vollkommen wolkenlos war, so wurde dieselbe in hiesiger Stadt von Tausenden beobachtet.

Das Phänomen nahm schon um 7.45 seinen Anfang, wurde dem unbewaffneten Auge jedoch erst einige Minuten nach 8 Uhr bemerkbar. Langsam schob sich der verfinsternde Erdschatten über die Mondscheibe hin, dieselbe gegen 9 Uhr vollständig bedeckend. Um 10 Uhr 30 Min. zeigte sich wieder ein freiwerdender Rand, und etwa eine Stunde später schwamm der Mond wieder ungetrübt dem westlichen Horizont zu.

Feste und Vergnügungen.

Stiftungsfest der Stern Loge Nr. 1497, K. & L. of H.

In der Arbeiter-Halle, Ecke 12. und Waller Straße, feierte die Stern Loge Nr. 1497, K. & L. of H., Samstag Abend das fünfte Jahr ihres Bestehens durch einen großen Ball, der einen in jeder Hinsicht erfolgreichen Verlauf nahm. Eine besondere Ueberraschung hatten die Logenschwestern für diese festliche Gelegenheit vorbereitet, nämlich eine prachtvolle, reichgestickte Fahne, deren Einweihung den Glanzpunkt des Abends bildete. Daß sich die Mitglieder und Freunde der Loge zu diesem Feste in großer Zahl einfanden und Jeder nach seinem Theile bemüht war, dasselbe zu einem genußreichen zu gestalten, braucht nicht erst besonders hervorgehoben zu werden. Das Hauptverdienst aber an dem Gelingen des Festes gebührt den Mitgliedern des Arrangements- und Empfangs-Komites, den Herren A. Dressel, C. Schwabe, G. Lang, H. Wing, W. Reese, J. Leemhuis, P. Bechler, A. Goldbohm, E. E. Leemhuis, S. Reese, C. Zingg, S. Dressel, F. Lipke, H. Kirchner, R. Moses und M. Wolf.

Kurl. Frauenverein A. K.

Einen in jeder Beziehung gelungenen Verlauf nahm der große Maskenball, welchen der Kurländische Frauenverein am Samstag Abend in der Apollo-Halle veranstaltet hatte. Vom Beginn des Balles an bis zu den letzten Klängen des „Home, Sweet Home"-Galopps herrschte in dem festlich dekorirten Saal ein fröhliches buntbewegtes Maskentreiben und namentlich die tanzlustige Jugend hatte vollauf Gelegenheit, sich nach Herzenslust zu amüsiren. Der glänzende Erfolg des Maskenfestes bewies, daß das Arrangementskomite, welchem die Damen und Herren vom Empfangskomite wacker zur Seite standen, alle Vorbereitungen auf's Beste getroffen hatte. Das Arrangements- und Empfangskomite bestand aus den folgenden Mitgliedern: Max Sternberg, S. Lippert, Philipp Bloom, M. Klecin, und den Damen Jetta Bierfeld, Charlotte Hirschburg, C. Hermer, P. Klein, M. Lippert, A. Newburger, J. Sternberg, S. Friedberg und P. Hermer.

Das kommt davon.

Vor Richter Payne wurde Samstag die Scheidungsklage von Rosalinde Anderson gegen ihren Gatten Frank H. Anderson, verhandelt. Rosalinde hatte ihren Geliebten am 27. Juli 1893 gegen den Willen ihrer Eltern geheirathet, d. h. sie war einfach mit ihm durchgebrannt. In ihrer Klageschrift versichert die junge Frau, daß sie diese eilige Heirath jetzt auf's Tiefste bereue. Als sie mit ihrem Frank zum ersten Male zusammengetroffen sei, habe ihr derselbe erzählt, daß er eine gutbezahlte Stellung als Eisenbahn-Kondukteur bekleide. Aber schon wenige Tage nach der Hochzeit habe sie die traurige Entdeckung machen müssen, daß ihr Gatte ein professioneller Spieler war, der jeden Abend außerhalb des Hauses zubrachte. Eine regelmäßige Beschäftigung habe er überhaupt nicht gehabt. Ferner habe er ihr offen gestanden, daß er mit anderen Frauen verkehre und sich in dieser Beziehung absolut keine Vorschriften machen lasse. Schließlich sei er ganz fortgeblieben, und sie habe seit Monaten nichts mehr von ihm gehört.

Der Richter hat sich die Entscheidung vorbehalten.

Briefkasten.

C. H. — Bei den Berichten, die wir über Polizeiangelegenheiten veröffentlichen, können wir uns nur an die bei der Verhandlung offenbar gewordenen Thatsachen halten, nicht aber an die von den interessirten Personen eingesandten Darstellungen. Daß der verlierenden Partei nach deren Ansicht jedesmal Unrecht geschieht, ist ja zur Genüge bekannt.

M. G. M. — Das betreffende Gebäude ist der Freimaurer-Tempel, an der Nordost-Ecke von State und Randolph Str.

J. O. — Die unvollständige Angabe Ihrer Adresse bringt uns auf die Idee, daß Sie gar nicht Abonnent der „Abendpost" sind. Ergo .....

L. F. — Für die Aufstellung einer Windmühle brauchen Sie einen Bauerlaubnißschein. Die Nachbarn werden Ihnen schwerlich irgend welche Schwierigkeiten in den Weg legen.

J. G. — Sie haben keine Strafe zu befürchten und um Ihr etwaiges Erbtheil brauchen Sie sich ebenfalls keine Sorge zu machen. Bestraft wird nur, wer bereits zum Militär ausgehoben war und sich der Einziehung durch die Flucht entzieht. Wäre Letzteres bei Ihnen der Fall, so würde Ihnen der amerikanische Bürgerbrief nicht einmal Schutz gewähren.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden wie folgt ausgestellt: Riddiford Bros., 2stöck. Backstein-Flats mit Basement, 1184 Lawndale Ave, $3300; O. Erdemann, 3stöck. Backstein-Flats mit Basement, 484 S. Paulina Str., $4500; Frau E. Lardner, 3stöck. Backstein-Anbau an Flats, 265 S. Centre Ave., $2000; J. E. Cowles, zwei 2stöck. Backstein-Wohnhäuser mit Basement, 6227—6229 Sheridan Ave., $10,000; Charles Kruse, 3stöck. Backstein-Flats mit Laden und Basement, 3637 S. Halsted Str., $12,000; M. J. Mitchell, 4stöck. Backstein-Flats mit Laden und Basement, 427 43. Str., $9500; James Loftus, 2stöck. Backstein-Flats mit Basement, 4606 Union Ave., $2100; B. Geubert, 3stöck. Backstein-Flats mit Basement, 852 Turner Ave., $5000; K. Marcinkowski, 3stöck. Backstein-Flats mit Basement, 23 Fay Str., $2200; C. Bandlet, 2stöck. Backstein-Flats mit Basement, 2034 Monroe Str., $2800; John Smith, 2stöck. Backstein-Flats mit Basement, 862 Trumbull Ave., $2300; John Gustafson, 2stöck. Backstein-Flats mit Basement, 183 Richmond Str., $4500; H. Miller, 1stöck. Backstein-Laden mit Basement und Wohnung, 821 W. Division Str., $2000.

Konzert des Germania-Männerchors.

Im Klubhaus des Germania-Männerchors wird am nächsten Donnerstag Abend das vierte Konzert dieser Saison stattfinden. Als Solisten sind angekündigt Frau Minnie Fish-Griffin (Sopran), Herr William A. Wegener (Tenor) und Herr Franz Wagner (Cello). Der Chor, unter Leitung des Herrn Schoenefeld, steht mit mehreren höchst interessanten Nummern auf dem Programm, so daß sicherlich auch dem verwöhntesten Musikkenner ein seltener Genuß bevorsteht. Das vollständige Programm lautet wie folgt:

„Das deutsche Lied" .... Schneider
Germania-Männerchor.
a) „Der Neugierige" .... Schubert
b) „Liebesglück" .... Sucher
Herr W. A. Wegener.
a) Andante .... Goltermann
b) „Springbrunnen" .... Davidoff
Herr Franz Wagner.
a) „O heiß mich nicht in dein Antlitz sehen" . Jensen
b) „Das Sternelein" .... Henry Schoenefeld
Frau M. Fish-Griffin.
Drei Volkslieder:
a) „Aennchen von Tharau" .... Silcher
b) „Heute scheid' ich" .... Isenmann
c) „Braun Maidelein" (16. Jahrhundert) . Jüngst
Germania-Männerchor.
a) „Ich liebe dich" .... Grieg
b) „Frühlingszeit" .... Reinhold Becker
Herr W. A. Wegener.
Tarantelle .... Popper
Herr Franz Wagner.
a) Ständchen .... Franz
b) „Dort in den Weiden" .... Brahms
Frau M. Fish-Griffin.
a) „Spinn', spinn'" .... Jüngst
b) „Ossian" .... Beschnitt
Germania-Männerchor.
(Baß-Solo: Herr Chas. Dupre.)

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden gestern in der Office des County Clerks ausgestellt:

Andrew Dahlgren, Selma Malmquist, 46, 28.
Hermann Lieb Jr., Lucia Gale, 22, 18.
Nicholas Spoolstra, Julia Porte, 25, 20.
Stephen Sarosky, Lizzie Cibollsky, 52, 26.
Alexander Hare, Hannah Cosgrove, 33, 20.
George Rode, Annie Dummer, 33, 26.
John Goppner, Addie Hanna, 20, 18.
Nels Ryden, Maria Larson, 32, 33.
Joseph Davids, Anna Kain, 30, 26.
August Schmidt, Caroline Hafner, 26, 24.
Henry Forbes, Jennett Jones, 40, 32.
Charles Frederickson, Lizzie Waldschmidt, 32, 19.
Vaclav Coach, Anna Blacha, 29, 27.
Ernst Wilse, Maria Eichner, 33, 29.
Charles Brown, Bertha Barnes, 27, 25.
Fredrick Good, Rosetta Both, 29, 18.
William Lindstrom, Maria Nelson, 27, 27.
Joseph Rubenstein, Eugenia Hochberg, 27, 25.
Clifford Martin, Nattalie Thomas, 31, 25.
Louis Heitmann, Sophie Wiegresse, 20, 22.
May Fong Quai, Sing Kim, 35, 25.
Isaac Wein, Emma Richman, 25, 19.
Mer Golden, Bertie Elmen, 23, 20.
James Elliott, Mary Hertz, 28, 28.
William Stack, Ella Klein, 21, 17.
Olaf Anderson, Anna Larson, 48, 46.
Henry Montill, Laura Zuck, 27, 24.
Luise Tabell, Carrie Gabhart, 24, 18.
Gustaf Strand, Julia Hallstrem, 26, 27.
Charles Host, Anna Randahl, 23, 20.
Rudolph Hawelka, Annie Winkler, 25, 27.
Fred Nawk, Lena Belz, 23, 21.
Wilhelm Buck, Mary Pfundner, 26, 22.
John Dve, Nellie Nevitt, 33, 30.
Frank Lupe, Mary Garloff, 22, 20.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von: Edith M. gegen Alexander H. Coloard, wegen Verlassens; Rosa gegen Rudolph Klusaschek, wegen grausamer Behandlung.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Mittag Meldung zuging:

Anna Schneider, 5243 Dearborn Str., 22 J.
Nicholas Hansen, 4000 N. Clark Str., 47 J.
F. Dietrich, 374 N. State Str., 55 J.
H. Dom, 485 W. 12. Str., 60 J.
Therese Armer, 623 Shober Str.
Joachim Fröster, 621 Henry Str., 68 J.

Marktbericht.

Chicago, den 9. März 1895.

Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Kohl, $2.75—$3.00 per Korb.
Sellerie, 15c—25c per Dutzend.
Kartoffeln, 60—62c per Bushel.
Zwiebeln, $2.00—$3.00 per Barrel.
Weiße Rüben, 18c—20c per Bushel.
Mohrrüben, 75c—90c per Faß.
Gurken, $1.75—$2.00 per Dutzend.

Geschlachtetes Geflügel.
Hühner, 9c—10½c per Pfund.
Truthühner, 11c—11½c per Pfund.
Enten, 9c—10c per Pfund.
Gänse, 8½c—9c per Pfund.

Wild.
Mallard-Enten, $2.00—$2.25 per Dutzend.
Kleine Enten, $1.50—$1.75 per Dutzend.
Schnepfen, $1.50 per Dutzend.
Kaninchen, 25c—40c per Dutzend.

Nüsse.
Butternuts, 60c—65c per Bushel.
Hickory, $1.75—$2.00 per Bushel.
Wallnüsse, $1.25—$1.50 per Bushel.

Butter.
Beste Rahmbutter, 18c per Pfund.

Schmalz.
Schmalz, 3c—5c per Pfund.

Eier.
Frische Eier, 14c—15c per Pfund.

Früchte.
Aepfel, $1.50—$4.00 per Barrel.
Zitronen, $2.00—$2.75 per Kiste.
Orangen, $3.25—$4.00 per Kiste.

Sommer-Weizen.
Nr. 3, 52c—56c; Nr. 4, 48c—50c.

Winter-Weizen.
Nr. 3 roth, 52—52½c; Nr. 2 roth, 53—54c.
Nr. 2 hart, 55c—55½c; Nr. 3 hart, 54c—55½c.

Mais.
Nr. 2 gelb, 42—43c; Nr. 3 gelb, 41—42c.

Roggen.
Nr. 2, 51½c—52½c.

Hafer.
Nr. 2 weiß, 32—33½c; Nr. 3 weiß, 31—32c.

Heu.
Nr. 1 Timothy, $10.00—$10.50.
Nr. 2 Timothy, $9.00—$9.50.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude.........203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer.........................1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage.....................2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich...........................6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei...........................$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei...........$5.00

Ein vorzüglicher Mayorskandidat.

Wenn gegen einen Mann, der seit zehn Jahren verschiedene öffentliche Stellungen bekleidet hat, auch nicht der geringste Vorwurf erhoben wird, so ist das für amerikanische Verhältnisse geradezu ein Wunder. Frank Wenter, der demokratische Mayorskandidat, ist lange Zeit Mitglied des Schulrathes gewesen und ist jetzt Präsident der Kanalisirungskommission, welche eines der großartigsten Werke unserer Zeit zu vollenden und viele Millionen Dollars zu verwalten hat. Doch selbst die verbissensten republikanischen Parteiorgane müssen zugestehen, daß sie an diesem Mann keinen Tadel finden können. Widerwillig legen sie das Geständniß ab, daß er stets nur die Interessen der Stadt vertreten und niemals seine eigenen zu fördern versucht hat. Während seiner Verwaltung ist nicht ein einziger Skandal entstanden, und nicht einmal Mißtrauen laut geworden. Wären Gelder jederzeit flüssig gewesen, so könnte der Riesenkanal beinahe vollendet sein, denn die Arbeit ist so rasch und glatt von Statten gegangen, als ob sie — auf Privatrechnung ausgeführt würde. Die Ingenieure sind nicht nach ihrem Parteiglauben gefragt, sondern lediglich auf ihre Fähigkeit hin geprüft worden. Sämmtliche Kontraktoren haben ihren Kontrakt wörtlich erfüllen und genau das thun und liefern müssen, was ausbedungen war. Für den Gesundheitszustand der Tausende von Arbeitern ist ebenso trefflich gesorgt worden, wie beim Bau des Nord-Ostsee-Kanals. Ohne zu prahlen und sich von den Zeitungen „puffen" zu lassen, hat Frank Wenter dieses öffentliche Unternehmen in durchaus geschäftsmäßiger Weise betrieben und das Beispiel einer in allen Stücken mustergiltigen Verwaltung gegeben.

Frank Wenter ist ein echt deutscher Mann, der zwar ein vorzüglicher Bürger der Ver. Staaten geworden ist, aber sich nicht im landläufigen Sinne „amerikanisirt" hat. Als Mitglied des Schulraths ist er ein erfolgreicher Verfechter der deutschen Unterrichtsart, der deutschen Sprache und des deutschen Turnens gewesen. Er hat sein bescheidenes Wesen nicht abgelegt, obwohl er sich aus eigener Kraft vom Fabrikarbeiter zum Fabrikbesitzer emporgeschwungen hat. Die Wähler deutscher Abstammung sollten stolz darauf sein, einen solchen Stammesgenossen zu dem höchsten städtischen Ehrenamte erheben zu können, und es ist zu hoffen, daß sie diesmal wenigstens einig sein werden. Nicht als Deutsche, sondern als Bürger, denen das Wohl der Stadt am Herzen liegt, sollten sie für Frank Wenter stimmen.

Um doch etwas gegen den demokratischen Kandidaten vorzubringen, behaupten die republikanischen Blätter, er sei von der „Maschine" aufgestellt worden. Sie können aber nicht den Schatten eines Beweises erbringen, und noch weniger können sie darthun, daß er der „Maschine" irgend welche Versprechungen gemacht hat. Wenter hat die Nomination nicht gesucht und schon in seiner ersten Wahlrede frei heraus erklärt, daß er im Falle seiner Erwählung die Stadt nicht zu Gunsten der demokratischen Partei, sondern zum Wohle der Gesammtheit verwalten wird. Aus seinem Munde ist das keine leere Redensart. Dagegen weiß Jedermann, daß der republikanische Kandidat Swift nicht nur ein Maschinenpolitiker der schlimmsten Sorte, sondern auch ein Bubel-Alderman gewesen ist. Unter diesen Umständen sollte die Wahl nicht schwer sein.

Gegen die übrigen Kandidaten auf dem demokratischen Ticket läßt sich gleichfalls nichts vorbringen. Herr Cooke ist ein bekannter Geschäftsmann, und die Herren Mangler und Trude haben sich bereits in Vertrauensstellungen bewährt. Ueber die Platform kann man mit Stillschweigen hinweggehen. Sie würde gar nichts bedeuten, wenn nicht ein Mann wie Frank Wenter auf ihr stände. Eine langjährige Erfahrung sollte die Bürger gelehrt haben, nicht auf die Parteien und ihre Platformen zu schauen, sondern auf die persönlichen Eigenschaften der Kandidaten. Es gibt Lumpe in beiden Parteien und auf die schönsten Versprechungen kann hinterher „gespuckt" werden. Darum ist es das Sicherste, die Männer, die sich um ein Amt bewerben, lediglich nach ihrem Vorleben oder ihrem „Record" zu beurtheilen. Wer diese Probe nicht bestehen kann, der ist nichts werth.

Auf dem Weg zur freien Liebe.

Im westlichen Kansas, wo nur die Heuschrecken und die Prairiehunde gedeihen, wurde vor einigen Jahren eine neue Industrie in's Leben gerufen. Die Ansiedler ernährten sich auf dem gänzlich unfruchtbaren Boden dadurch, daß sie — Schulden machten. Sie bildeten Counties und gaben dann County-Schuldscheine aus, mit deren Ertrage sie angeblich öffentliche Verbesserungen vornehmen wollten. Als jedoch die Dummen in diesem Falle ausnahmsweise alle geworden waren, mußten die „ehrlichen" Ansiedler zu ihrem Leidwesen weiter wandern.

Viele von ihnen zogen nach demjenigen Theile des Indianergebietes, welcher den „zivilisirten" Indianern abgenommen und Oklahoma getauft wurde. Dort versuchten sie es zunächst mit der Städtegründung und dem Baustellen-Buhm. Als jedoch der große Krach vom Jahre 1893 kam, wurden ihre Hoffnungen abermals vernichtet. Sie sind deshalb jetzt auf den rettenden Gedanken verfallen, von der Scheidungsindustrie zu leben. Soeben hat die Legislatur von Oklahoma ein Scheidungsgesetz angenommen, welches aller menschlichen Voraussicht nach die Ehemüden aus den entferntesten Winkeln der Erde nach dem Territorium locken und die Gasthofsbesitzer zu Millionären machen wird.

Damit der zu erwartende Segen sich über ganz Oklahoma verbreite, soll jeder Probatrichter das Recht haben, Ehen zu trennen. Als Scheidungsgrund genügt die Angabe des einen Theils, daß er sich mit dem anderen nicht vertragen könne. Wer geschieden sein will, braucht nur 90 Tage in Oklahoma gewohnt zu haben. Auch braucht der Kläger die Vorladung nicht dem Verklagten persönlich zuzustellen, sondern er braucht sie nur in irgend einem der Weltblätter von Oklahoma „veröffentlichen" zu lassen. Erfolgt auf diese „Vorladung" keine Antwort, so wird eine Scheidung ausgesprochen, die schon in zehn Tagen „absolut" wird, d. h. durch kein höheres Gericht wieder umgestoßen werden kann. Auf diese Weise kann jeder Mann und jede Frau auf Scheidung verklagt und geschieden werden, ohne etwas davon zu wissen!

Es hat keinen Zweck, über ein so schmachvolles Gesetz und über die Beweggründe, welche es veranlaßt haben, in sittliche Entrüstung zu gerathen. Denn die Staatsmänner von Oklahoma werden sich aus den einlaufenden Protesten wenig oder nichts machen. Ihr Benehmen mag aber vielleicht doch den Anstoß zur Verwirklichung der Reformen auf dem Gebiete der Ehe- und Scheidungsgesetze geben, die schon so lange vergeblich angestrebt worden sind. Da es jetzt eine ganze Anzahl von „Staaten" gibt, die vorwiegend von zusammengelaufenen Abenteurern bewohnt werden, so dürfte das Beispiel Oklahomas vielfache Nachahmung finden, und es dürfte noch dahin kommen, daß in den Ver. Staaten von Amerika die „freie Liebe" gesetzlich eingeführt wird. Wyoming, Idaho oder Nevada mag Ehemüden schon nach dreißigtägigem Aufenthalte im Staate die Scheidung gestatten und die Beseitigung eines unliebsamen Ehegesponstes noch mehr erleichtern, sodaß der Gatte die Gattin schließlich einfach „von sich thun" kann, wie ein türkischer Paschah. Es kommt nur darauf an, ob Oklahoma mit seinem neuen Scheidungsgesetze gute Geschäfte macht, ob es sich also bezahlt, ihm Konkurrenz zu bieten. Gegen die Mormonen hat Onkel Sam einen furchtbaren Vernichtungskrieg geführt, aber der Einführung der freien Liebe hat er bis jetzt noch nichts in den Weg gestellt.

Schwieriges Räthsel.

Den Beschlüssen des Staatsrathes, der diese Woche in Berlin zusammentritt, darf man mit einiger Spannung entgegensehen. Allerdings hat derselbe nur eine berathende Stimme, aber wenn es ihm gelingt, die Regierung zu sich hinüberzuziehen, so wird letztere seine Empfehlungen auch in Gesetzesform bringen. Den Gegenstand seiner Berathungen wird bekanntlich die Nothlage der Landwirthschaft bilden, die sich nach der Ansicht der Agrarier durch den „Staat" beseitigen läßt. Von „praktischen" Vorschlägen liegt aber bis jetzt nur der Antrag des Grafen Kanitz vor, der kurzer Hand fordert, daß die Regierung die Getreideinfuhr zum Monopol machen und einen Mindestpreis festsetzen soll. Da der Kaiser bereits erklärt hat, daß er sich zur Gutheißung des Getreidewuchers niemals verstehen wird, so wird wohl dieser merkwürdige Plan nicht zur Ausführung kommen, obwohl die „patriotischen" Junker gedroht haben, daß sie dem Kaiser keine neuen Kriegsschiffe bewilligen werden, wenn er ihnen nicht zu Willen ist. „Ohne Kanitz keine Kähne," soll ein „geistreicher" Junker gesagt haben, und in der That steht ja auch dieser Witz auf der Geisteshöhe der Kavaliere.

Was kann aber sonst geschehen, um die Landwirthe zu befriedigen? — Auf übermäßig hohe Einfuhrzölle kann sich die Regierung auch nicht einlassen, selbst wenn sie nicht durch Handelsverträge gebunden wäre. Sie kann unmöglich zu einer starken Vertheuerung der wichtigsten Nahrungsmittel ihre Zustimmung geben, denn die Lage der zahlreichen Industriearbeiter, Kleinbeamten und städtischen Gewerbetreibenden in Deutschland ist ohnehin nicht glänzend. Durch Erhöhung der Zuckerprämien könnte sie höchstens einem Theile der Landwirthe helfen, und um diese Prämien zahlen zu können, müßte sie neue Steuern einführen, was ebenfalls nicht geht. Eine Verringerung der Lasten, welche die Landwirthschaft zu tragen hat, ist erst recht nicht möglich, solange ein großes stehendes Heer unterhalten werden muß. Ebenso wenig können die Frachtgebühren auf den Staatseisenbahnen wesentlich heruntergesetzt werden, weil der Staat die Einnahmen aus dieser Quelle nicht verringern kann, ohne sein finanzielles Gleichgewicht zu bedrohen. Was kann also „gethan" werden?

Es ist zu hoffen, daß die Weisen des Staatsrathes auf diese Frage eine Antwort finden werden. Dem gewöhnlichen Menschenverstande wird es nie gelingen, die Agrarier glücklich zu machen, ohne alle anderen Kreise der Bevölkerung zu verstimmen.

Der schlimmste Feind.

Vorgestern wurde im englischen Unterhause dem amerikanischen Fleischhandel ein böser Schlag versetzt. Ein Mitglied stellte an den Ackerbauminister die Anfrage, ob es ihm bekannt sei, daß die „Times" in einem längeren Artikel die Chicagoer Fleischverpacker beschuldigte, Fleisch, welches schon als ungesund und untauglich erklärt worden war, dennoch verpackt und versandt zu haben, sobald die Inspektoren den Rücken gedreht hätten; ferner, daß man hier die Gewohnheit habe, die Zungen der für ungesund erklärten Rinder dennoch einzusalzen und für den Export fertig zu machen u.s.w. Der Minister antwortete, er habe davon gehört, und eine eingehende Untersuchung der Anschuldigungen angeordnet.

Welcher Art das Ergebniß dieser Untersuchung nun auch sein wird, so ist dem amerikanischen Fleischhandel jedenfalls schon dadurch ungeheurer Schaden zugefügt worden, daß an solcher Stelle solche Angaben gemacht werden konnten. Wenn auch die Untersuchung ergeben sollte, daß jene Behauptungen der „Times" völlig aus der Luft gegriffen waren, und damit ein englisches Einfuhrverbot gegen unser Fleisch und unsere Fettprodukte vermieden wird, so wird doch bei den englischen Konsumenten vielfach ein Vorurtheil zurückbleiben, und die festländischen Regierungen werden angesichts dieses Vorkommnisses nicht daran denken, ihre Einfuhrverbote gegen amerikanisches Vieh zu widerrufen. Den Agrariern Deutschlands und Frankreichs wird jene Erörterung im britischen Parlament zum werthvollen Hilfsmittel in ihren Versuchen werden, die Einfuhrverbote auf alle amerikanischen Fleischprodukte auszudehnen, und es ist sehr gut möglich, daß sie Erfolg haben werden. Jedenfalls darf man auch ohne gesetzliche Beschränkungen für das laufende Jahr abermals eine verminderte Einfuhr amerikanischer Fleisch- und Milchereiprodukte in die europäischen Märkte erwarten.

In Anschluß hieran mögen einige Zahlen, die unlängst dem Nationalkongreß der Milchereibesitzer vorgelegt wurden, von Interesse sein. Aus diesen ist ersichtlich, daß die Ver. Staaten in diesem Handelszweige in den auswärtigen Märkten stetig zurückgehen. So wurde im Jahre 1878 Kuhbutter im Werthe von $3,750,771 ausgeführt, während sich die Ausfuhr des Jahres 1894 auf nur $1,730,210 bewerthete. Allerdings verkauften wir im letzten Jahre an Europa nicht weniger, als 118,195,049 Pfund Oleomargarin im Werthe von $11,265,010, wohingegen im Jahre 1878 noch kein Pfund dieses Artikels ausgeführt wurde, aber die angesichts dieser Zahlen naheliegende Annahme, daß die Kuhbutter durch das Margarin verdrängt wurde, verliert an Wahrscheinlichkeit im Hinblick auf die Thatsache, daß auch unser Export an Käse seit 1878 bedeutend zurückging, während wir nichts an Europa verkauften, das als Ersatz hierfür gelten könnte. In dem genannten Jahre führten die Ver. Staaten 123,783,730 Pfund Käse aus im Werthe von $14,103,529, im Jahre 1894 dagegen nur noch 69,306,654 Pfund zu $6,682,294. Der Rückgang geschah stetig von Jahr zu Jahr; im Jahre 1884 war unser Käseexport auf 112,869,575 Pfund zu $11,663,713 zusammengeschrumpft, im Jahre 1890 auf 95,376,053 zu $8,591,041. In derselben Zeit steigerte sich der Bedarf Englands — unseres weitaus besten Kunden — an Butter und Käse ganz bedeutend, so daß die Buttereinfuhr nach England in den Jahren 1892 und 1893 durchschnittlich $60,000,000 werth wurde, und jährlich für $25,000,000 Käse eingeführt wurde.

Dieser Rückgang unseres Butter- und Käsehandels mit England ist denselben Ursachen zuzuschreiben, die jetzt unseren ganzen Europahandel in Fleischwaaren und Oleomargarin bedrohen: Der Unreellität vieler unserer Geschäftsleute und dem platzgreifenden Mißtrauen gegen unsere Waare. Wiederholt schon haben unsere Konsuln darauf hingewiesen, daß es absolut nothwendig sei, nur ehrliche Waare an das Ausland abzugeben, wenn der Markt erhalten werden soll. Oleomargarin anstatt Butter zieht nicht, ebensowenig wie der lederartige Stoff, der aus abgerahmter Milch hergestellt wird, sich auf die Dauer als "cream cheese" absetzen läßt. Das amerikanische Schweinefett hatte einen guten Ruf in Deutschland, und unser Oleomargarin fand und findet noch einen guten Absatz, aber schon sehen sich unsere Konsuln von Zeit zu Zeit veranlaßt, gegen das Hinüberschicken von ranzigem Schmalz und „schmutziger Wagenschmiere" zu protestiren. Da wird es nicht lange dauern, bis wir auch von diesen Ausfuhrartikeln werden sagen können: „Es war einmal", — auch ohne gesetzliche Verbote. Solche sind aber sehr gut möglich, wenn gerade in England, wo Bauernbündler u.s.w. am allerwenigsten zu sagen haben, behauptet wird, auch verseuchtes Fleisch würde hierzulande zur Oleomargarinbereitung benutzt.

Man handelt hier nur allzu sehr nach der Annahme: „Was ich nicht weiß, macht mich nicht heiß". Mitunter erfahren die Kunden aber doch von dem Schwindel, und da kann man wohl sagen, daß der schlimmste Feind des amerikanischen Handels die amerikanische Unehrlichkeit und Liederlichkeit ist.

Lokalbericht.

Seltsame Gefangene.

In der dunkelsten Zelle der Polizeistation an der Maxwell Str. befinden sich seit gestern Nachmittag vier Gefangene, die der Vagabondage beschuldigt sind. Nach ihrer Einkerkerung vollführten die Gefangenen einen solchen Lärm, daß Kapitän Barcal sich zu wiederholten Malen veranlaßt sah, einzuschreiten und Ruhe zu gebieten. Diese Gefangenen sind — vier weiße Gänse. Zwei Polizisten fanden die Thiere auf den Geleisen der Alton-Bahn einhermarschirend, augenscheinlich in der Absicht, den Drainage-Kanal zu erreichen. Wenige Minuten nachher hatten sich die Gänse in dem Besitze einer Anzahl Knaben befunden, die aber beim Anblick der Beamten ihre Beute fahren ließen und Fersengeld gaben. Der Eigenthümer kann die Gefangenen gegen gehörige Legitimation abholen.

Messer und Revolver.

Die üblichen Sonntags-Exzesse.

Edward Faulkner, ein der Polizei bekannter Strolch, kam gestern Abend nach der in dem Hause Nr. 233 S. Western Ave. belegenen Wirthschaft und fing dort mit dem Schankwärter Edmund Burke ohne Weiteres Streit an. Schließlich ergriff er ein Bierglas und drohte, dasselbe Burke an den Kopf zu werfen. Dieser zog aber einen Revolver und feuerte auf seinen Angreifer einen Schuß ab, denselben in der linken Backe leicht verletzend. Faulkner wurde nach dem County-Hospital geschafft und Burke in Haft genommen.

Der Eisenbahnarbeiter F. C. Ballard gerieth gestern zu früher Morgenstunde in dem verrufenen Hause Nr. 155 Custom House Place mit der Dirne Josie Milton in einen Wortwechsel, der damit endete, daß die Amazone dem wehrlosen Ballard mit einem Messer in den Unterleib stach und eine lebensgefährliche Wunde verursachte. Ein sofort herbeigerufener Arzt legte dem Schwerverletzten einen Nothverband an und ordnete dessen Ueberführung nach dem St. Lukas Hospitale an, wo die Aerzte den Zustand Ballards für hoffnungslos erklärten. Nach Verübung der That ergriff die mordlustige Dirne die Flucht. Die übrigen Insassen des Hauses wurden in Zeugenhaft genommen.

Während der Farbige John Osborne gestern Morgen mit seiner Rassengenossin Annie Parker in einem Hinterzimmer der Schankwirthschaft von Charles Reynolds, Nr. 213 W. Randolph Str., saß, kam die jedenfalls vom Schnapsteufel besessene Frau des Wirthes mit einem großen Küchenmesser in das Lokal gestürzt und bedrohte die Anwesenden mit dem Tode. Ehe Osborne und seine Begleiterin sich durch die Flucht vor dem entarteten Weib retten konnten, erhielt er einen Stich in den rechten Arm und seine Gefährtin zwei Stiche im linken Arm. Die mordlustige Frau wurde verhaftet und die beiden Verwundeten brachte man nach dem County-Hospital. Deren Verletzung ist nicht gefährlich.

Acht Mordanklagen.

Nicht weniger als acht Mordanklagen werden während dieser Woche im Kriminalgericht zur Verhandlung kommen. Auf der von Hilfs-Staatsanwalt Sullivan zusammengestellten Liste figuriren die folgenden Personen als Mörder: Jacob Miller, der am 12. Januar d. J. seine Frau in dem Hause Nr. 641 N. Wood Str. mit einem Rasirmesser abschlachtete. Eifersucht war das Motiv der That.

John W. Smith, der Mörder von William Padden. Die That wurde am 25. Dezember in Patrick Dunns Schankwirthschaft, Nr. 1309 State Str. verübt. Smith hatte seinen Gegner während eines Streites niedergeschossen.

John Kempermann, welcher der Anklage zufolge einen gewissen Donald Gruer am 3. Dezember 1894 in der Nähe des 12. Str.-Viaduktes so schwer durch einen Schuß verwundete, daß der Unglückliche zwei Tage später im County-Hospital seiner Verletzung erlag.

Maggie Tiller, ein farbiges Frauenzimmer, steht unter der Anklage, ihren Geliebten Charles Miller am 14. Dezember v. J. in dem Hause Nr. 2115 State Str. erschossen zu haben.

Der Gastwirth Gustav Lippold, der bekanntlich unter der Anklage steht, Abraham C. Kries von Nr. 5013 S. Halsted Str. im Streit getödtet zu haben, wird in dieser Woche zum zweiten Mal prozessirt werden. Der Mordprozeß wurde im September v. J. verhandelt, doch verlief derselbe ergebnißlos, da die Jury sich auf ein Verdikt nicht einigen konnte.

Auch der Prozeß gegen den des Mordes angeklagten Farbigen Sidney Cooper wird in dieser Woche begonnen werden. Cooper wurde vor sechs Wochen in St. Louis verhaftet. Er ist angeklagt, am 14. Oktober 1894 den Farbigen George Adams erschossen zu haben. Ebenso werden sich Victor L. Vietiki und James Johnson binnen Kurzem auf die Anklage des Mordes zu verantworten haben. Außer den Genannten ist noch Henry C. Hastings zu erwähnen, der bekanntlich im November v. J. den Advokaten Hilliard in dessen Office im Rookery-Gebäude erschoß. John Ulazak und Frau Anna Mikucz, die unter der Anklage stehen, am 5. Februar den Gatten der Letzteren, Michael Mikucz, getödtet zu haben, werden noch während des gegenwärtigen Gerichtstermins zum Prozeß kommen.

* In dem Gebäude Nr. 159 W. 12. Str., in welchem Joseph Beho eine Badeanstalt betreibt, entstand gestern Nachmittag in Folge der Schadhaftigkeit eines Schornsteines Feuer, das einen Schaden von $75 anrichtete.

* Lieutenant Heidelmeyer und Sergeant Baer von der Summerdale-Polizeistation können sich nicht recht vertragen, so daß Heidelmeyer gezwungen war, Baer wegen Insubordination vor das Polizeitribunal zitiren zu lassen. Der ziemlich anmaßende Baer wurde mit einem fünftägigen Lohnabzug bestraft, was er sich aber nicht gefallen lassen will, sondern er droht mit der Einreichung seiner Resignation. Baer ist ein Neffe des Polizei-Inspektors Schaack, weshalb ihm wohl manches Mal der Kamm etwas schwillt.

Aufrührerische Mädchen.

Lärmende Auftritte im „Home for Juvenile Offenders."

Die Polizei muß zur Unterdrückung des Aufruhrs einschreiten.

In der Mädchen-Strafanstalt, Nr. 3111 Indiana Ave., kam es gestern Abend, nachdem schon seit nahezu zwei Wochen unter den weiblichen Insassen die Unzufriedenheit gegährt hatte, zu einer offenen Revolte. Der Geist des Aufruhrs, welcher die 34 hier einhaftirten Mädchen befallen hatte, machte sich in allerlei Gewaltthätigkeiten gegen die Vorsteherinnen und Zerstörungsversuchen Luft, sodaß schließlich die Polizei einschreiten mußte. Mit Besenstielen, Stuhlbeinen und Kohlenpfannen bewaffnet stürmten die Mädchen schreiend durch das Haus, brachen die Fensterscheiben ein und versuchten in die Zimmer einzudringen, in welche die Vorsteherinnen sich geflüchtet hatten.

Den ersten Anstoß zu der Unzufriedenheit gab der Wechsel in der Leitung der Anstalt. Am 1. März legte nämlich die bisherige Vorsteherin Frau F. Fairchild ihr Amt nieder und ihre Nachfolgerin Frau A. J. Dayton begann sofort ein etwas strafferes Regiment einzuführen. Siebzehn der aufsätzigen Mädchen wurden auf schmale Kost, bestehend aus Brod und Milch, gesetzt. Mamie Davis, die Anführerin des „Gangs", hatte die Mädchen nicht nur zum Ungehorsam aufgereizt, sondern dieselben sogar zu Widersetzlichkeiten und Gewaltakten verleitet. Zur Strafe dafür wurde sie gestern Vormittag in Ketten gelegt und in einem isolirten Raume im dritten Stock eingesperrt. Das war das Signal zum Aufruhr. Elsie Davis, eine Schwester der Genannten, Lizzie Smith, Belle Eberhardt, Mamie Chin nebst anderen Mitglieder des „Gangs" fingen nicht nur an, die anderen Mädchen zum Ungehorsam gegen die Vorsteherin aufzureizen, sondern sie eilten sogar nach oben, brachen die Thüre des Zimmers auf, in welchem die Gefangene saß, und befreiten dieselbe. Dann gingen sie, durch ihren Erfolg kühn gemacht, zur Attacke auf die Wärterinnen über, zerbrachen Stühle, Tische, Waschgeschirr, Gläser, kurz, sie hausten eine Zeitlang wie die Vandalen. Frau McCarthy, die zweite Matrone, bemühte sich vergeblich, die aufgeregten Mädchen zu beschwichtigen. James Gaytrie, der Hausmeister, wurde herbeigerufen, um die zügellosen Insassen zur Raison zu bringen, aber auch er mußte die Flucht ergreifen. Infolge des gewaltigen Lärms, der weithin vernehmbar war, hatte sich vor dem Hause nach und nach eine große Menschenmenge angesammelt.

Eine der Wärterinnen hatte inzwischen die Polizei von der Lage der Dinge in Kenntniß gesetzt und eine Anzahl Polizisten von der Stanton Ave.-Station war bald zur Stelle. Dieselben hatten aber einen schweren Stand gegenüber den aufgeregten Mädchen und es dauerte mehrere Stunden, ehe vollständige Ruhe hergestellt werden konnte. „Bringen Sie uns nach der Polizeistation! Wir wollen fort von hier!" erklärten die Mädchen. Elsie Davis, Mamie Chin, Rosie Schiar und Lizzie Smith, die Rädelsführerinnen, wurden verhaftet und nach der Polizeistation an der 35. und Halsted Straße gebracht, wo sie von der Polizeimatrone in Gewahrsam genommen wurden. Mamie Davis war trotz eifriger Nachforschungen der Polizisten im ganzen Hause nicht aufzufinden und die Vermuthung liegt nahe, daß sie die allgemeine Verwirrung benutzt hat und davongelaufen ist. Wie von Seiten der Nachbarn behauptet wird, ist der Skandal in der Strafanstalt schon seit zwei Wochen im Gange und einige der Mädchen haben vorbeiziehende Personen angerufen und sie gebeten, ihnen zu helfen, da sie grausam behandelt werden und nicht genug zu essen bekämen. Frau McCarthy, die Hilfs-Vorsteherin, sprach sich über die Ursache der Revolte folgendermaßen aus: „Seit dem Amtsantritt der Frau Dayton ereigneten sich täglich Unruhen in der Anstalt. Die Methode, ungehorsame Mädchen in Ketten zu legen, wurde eingeführt und wir hatten schon verschiedene solcher Aufstände, allerdings in kleinerem Maßstabe. Die folgsamen Mädchen bekamen dasselbe Essen, wie die Wärterinnen, dagegen wurden die anderen gezwungen, von Brod und Milch zu leben. Jedenfalls ist die Behandlung der Mädchen nicht so gewesen, wie sie hätte sein sollen." Frau McCarthy hat übrigens schon gestern Abend ihren Posten in der Anstalt aufgegeben, da sie mit den von der neuen Vorsteherin eingeführten Methoden nicht einverstanden ist.

Das „Home for Juvenile Offenders", welches am 1. Januar 1893 eröffnet wurde, ist eine Besserungsanstalt für junge Mädchen. Hier werden Mädchen im Alter von zehn bis sechzehn Jahren untergebracht, die sich solcher Vergehen schuldig gemacht, für welche ältere Personen Gefängniß- oder Zuchthausstrafe erhalten würden. Dem Verwaltungsrath der Anstalt gehören die folgenden Damen an: Frau J. D. Harvey, G. M. Holt, R. M. Wallace, W. J. Ackerman, F. M. Annis, C. M. Henrotin, D. Prentiß und M. J. Carroll.

„Abendpost", tägliche Auflage 39,000.

Zur Bismarck-Feier.

Im Klublokal von „Old Quincy Nr. 9", Ecke Randolph und La Salle Str., wird morgen Abend, am Dienstage, den 12. März, aus Anlaß der geplanten Bismarckfeier eine Versammlung abgehalten werden, zu der alle deutschen Bürger, welche sich für das Zustandekommen eines glänzenden Kommerses erwärmen, dringend eingeladen sind. Das Exekutiv-Komite wird bei dieser Gelegenheit einen genauen Bericht über die Art der Feier, die in Aussicht genommenen Festredner, die nothwendigen Arrangements u.s.w. abstatten.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Tochter Anna Schneider im Alter von 22 Jahren und 3 Monaten am 9. März, um halb 5 Uhr Morgens, selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 12. März, um 1 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 5243 Dearborn Str., nach Oakwood. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:
William und Auguste Schneider, Eltern.
August, Bruder. fmo

Todes-Anzeige.

Gestorben: Am Montag Morgen, Frau Magdalena Busse im Alter von 87 Jahren und 6 Monaten. Begräbniß von der Wohnung, Nr. 180 Racine Ave., Mittwoch, den 13. März, Nachmittags um 2 Uhr, nach Graceland.
mdi Gustav A. Busse, Sohn.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte, Vater und Bruder Nicholas Hansen im Alter von 47 Jahren, 4 Monaten und 11 Tagen selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, Vormittags um 9½ Uhr, vom Trauerhause, 4000 N. Clark Str., nach der St. Heinrichs-Kirche und von da nach dem St. Heinrichs-Kirchhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:
Katie Hansen, geb. Baer, Gattin.
Frank und Dorah, Kinder.
Hubert Hansen, Bruder. mdi

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Sohn August Jörns im Alter von 20 Jahren am 9. März, 1 Uhr Nachmittags, selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 12. März, 12 Uhr, vom Trauerhause, 108 Hamburg Str. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen
Heinrich und Caroline Jörns, Eltern.
Karl, Bruder.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebtes Töchterchen Therese im Alter von 3 Jahren und 10 Monaten selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt Dienstag, den 12. März, Nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhause, 382 N. California Ave., nach dem Bonifacius-Gottesacker. Die trauernden Hinterbliebenen
Gustav und Alma Müller, Eltern.
Eddie und Willie, Brüder.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter Maria Eva Müllemanns, geb. Klemenz, im Alter von 63 Jahren und 11 Monaten sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet vom Trauerhause, Nr. 110 Liberty Str., Mittwoch, den 13. März, um halb 9 Uhr, nach dem St. Bonifacius-Gottesacker statt. Um stille Theilnahme bitten
Maria Weiler, Margarethe Faehtke, Eva Thurs, Mathias Müllemanns, Joseph Müllemanns, Kinder.
Johann Thurs, Andreas Faehtke, Peter Weiler, Schwiegersöhne.
Maria Müllemanns, Schwiegertochter.

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Frau Maria Holle im Alter von 44½ Jahren nach kurzem schweren Leiden sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 13. März, Nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhause, 195 Humboldt Str., nach Waldheim. Die trauernden Hinterbliebenen
Friedrich Holle, Gatte.
modi Maria Boller, Tochter.

Gestorben: Meyer Joseph, an Lungenentzündung, im Alter von 46 Jahren, 7 Monaten. Begräbniß von seiner Wohnung, 6042 Morgan Str., Englewood, Dienstag, den 12. März, um 10 Uhr Vormittags, nach Waldheim. Die trauernden Hinterbliebenen.

Vergnügungs-Wegweiser.

Chicago Opera House—Devils Deputy.
Columbia—Miß Dynamit.
Empire—Baudeville.
Grand Opera House—Otis Skinner.
Havlins—Baudeville.
Haymarket—Lottie Collins.
Hooleys—The Princeß Bonnie.
Lincoln Park Theater—The Ensign.
McVickers—Hagenbeck.
Schiller—The Manxman.

Lokalbericht.

Deutsches Theater.

Das war gestern Abend einmal ein guter Theaterabend — ein gutes Stück gut gespielt, vor sehr gutem Hause!

„Ferréol," Sardou's vieraktiges Drama, das gestern Abend über die Bühne ging, macht das Publikum zum Zeugen der Vorgänge, die sich während eines großen Gerichtsdramas hinter den Koulissen, im Bureau des Präsidenten des Gerichtshofes abspielen. Von der ganzen Schwurgerichtsverhandlung — es handelt sich um einen Mord — um welche Sardou sein Stück aufbaut, sehen wir nichts, wir hören nur über ihren Verlauf, und zwar von dem Präsidenten, dem öffentlichen Ankläger, einem Geschworenen und den neugierigen weiblichen und männlichen Mitgliedern der feinen Gesellschaft, die sich zu dem Schauspiel gedrängt hat. So sehen wir auch den Angeklagten nicht und wir hören von dem Mord nur durch die Erzählungen — und erfahren schließlich den Hergang durch das Geständniß des wirklichen Mörders.

In Aix ist zu nächtlicher Zeit, auf der Straße vor dem Schlosse des Gerichtspräsidenten Marquis von Boismartel, ein Wucherer ermordet worden, und ein junger, durch ausschweifendes Leben herabgekommener Edelmann, Fabian von Egremont, ist der That verdächtig, da er dem Wucherer verschuldet war, Drohungen gegen ihn ausgestoßen hatte, und aus der Brieftasche des Ermordeten die Wechsel Egremonts fehlen. Ein Umstandsbeweis reiht sich an den andern, und als die Schwurgerichtsverhandlung eröffnet wird, scheint keine Hoffnung für den Angeklagten. So findet Ferréol von Meyran die Dinge, als er am Morgen des Gerichtstages nach längerer Abwesenheit aus Algier zurückkommt. Er war in der Mordnacht abgereist, nachdem er von seiner Jugendgeliebten, der nunmehrigen Marquise von Boismartel, Abschied genommen hatte und beim Verlassen des präsidentlichen Schlosses Zeuge der Mordthat geworden war. Er weiß, daß Egremont unschuldig und Martial, der Feldhüter des Marquis, dessen Frau der Wucherer verführt hatte, der Mörder ist. Aber er wagt nicht zu sprechen, da Martial ihn kennt und ihn zu nächtlicher Stunde aus dem Schlosse kommen sah. Die Ehre, das Glück der Marquise stehen auf dem Spiel. Egremont wird schuldig befunden und nun muß er sprechen. Aber wie, um die Frau zu schonen? Schließlich verfällt er auf den Ausweg, sich selbst als den Mörder zu bezeichnen und sich das Leben zu nehmen. Er thut ersteres in einem Brief an den Staatsanwalt — seinen Schwager — wird aber an letzterem durch dessen Wachsamkeit verhindert. „Suchen wir die Frau," sagt der Staatsanwalt zum Präsidenten, nachdem er ihm das überraschende Schreiben Ferréols gezeigt. Im folgenden Verhöre verwickelt sich Ferréol in Widersprüche und er soll zur Feststellung der Thatsachen dem Feldhüter Martial konfrontirt werden. Martial wird vorgeführt. „Ferréol von Meyran hat gestanden" — beginnt der Staatsanwalt, um sogleich von Martial unterbrochen zu werden: „Was hat er gestanden, was kann er wissen" — u. s. w. — Der Feldhüter verräth sich selbst. Er legt ein volles Geständniß ab und will sich nun an dem vermeintlichen Verräther Ferréol rächen durch das Preisgeben von dessen Geheimniß. Da erfährt er, daß dieser ihn nicht angeschuldigt und er schweigt. „Schweigen für Schweigen," ruft er dem Ferréol zu, indem er in die Zelle abgeführt wird, in der er sich kurz darauf erdrosselt. So schien das Geheimniß der Gattin des Präsidenten gerettet, aber sie verrathet sich selbst dadurch, daß sie sofort in den Ruf ausbricht „Martial", als man ihr ankündigt, daß der wahre Mörder gefunden. Der Präsident besteht nun auf einem Verhöre seiner Gattin und endlich kommt die volle Wahrheit zutage. Der Selbstmord des Mörders macht die Zeugenaufnahme unnöthig, und der Präsident verzeiht seiner Gattin.

Das etwa ist die Geschichte. Die Figur des Präsidenten von Boismartel ist eine Apotheose auf die richterliche Pflichttreue. Das Geschworenenwesen wird scharf gegeißelt in der Figur des Geschworenen Perissol, der nicht weiß, ob der Angeklagte schuldig oder nicht schuldig befunden wurde, und die Sensationswuth der „guten" Gesellschaft wird treffend geschildert.

Die packendsten Szenen waren die, welche uns Ferréol und die Marquise — beides gute, wenn auch nicht allzustarke Menschen — in ihrer Seelenqual zeigen während der langen Stunden vor der Entscheidung des Prozesses und in diesen zeigte sich Fräulein Nilasson als wirklich tüchtige Künstlerin, auch Herrn Burgarths Ferréol war eine treffliche Leistung. Beide gaben uns lebenswahre Gestalten. Besonders hervorgehoben zu werden verdient noch Fräulein Henny Steffen, welche die Rolle der Schwester des fälschlich Verurtheilten mit tiefem Empfinden spielte. Auch Herr Werbke zeigte sich als Präsident Boismartel seiner Aufgabe vollständig gewachsen, Herrn Welbs Martial war eine lebenswahre Figur und Herr Gehring (von Lavardin, Staatsanwalt) die Herren Gschmeidler (Perissol) und Holty und die Damen Beringer, Weisse u.s.w. trugen zum Gelingen der Vorstellung bei.

Da für die nächste Zeit kein Theater zu haben ist, so kann die nächste Vorstellung erst am Sonntag, den 14. April, in McVicker's Theater stattfinden.

Straßenräuber und ihre Opfer.

Drei Wegelagerer überfielen am Samstage gegen 9 Uhr Abends einen gewissen Charles Hughes, wohnhaft Nr. 3766 Laurel Str., und erbeuteten eine silberne Uhr, sowie $42 in baarem Gelde. Der Raubanfall fand an der Ecke von Halsted und 35. Straße statt. Von den Thätern fehlt bisher jede Spur, obwohl die Polizei noch an demselben Abend die eingehendsten Nachforschungen anstellte.

Herr P. Maloney verließ seine Wohnung, Nr. 445 Loomis Straße, am Samstag Abend, zwischen 10 und 11 Uhr, um einen Arzt für seine kranke Frau zu holen. An der Ecke von Loomis und 13. Straße wurde er plötzlich mit einem Sandsacke zu Boden geschlagen, so daß er das Bewußtsein verlor. Die Wegelagerer — ihrer fünf an der Zahl — erbeuteten eine goldene Uhr, im Werthe von $50, übersahen aber eine Summe von $25, die Maloney in seiner inneren Rocktasche trug. Auch in diesem Falle sind die Angreifer noch nicht verhaftet worden.

Ein junger Mann, Namens Ira Johnson, der in dem Hause Nr. 89 Sigel Str. wohnt, und als Clerk in dem Leihstall von C. O. Harz, Nr. 500—504 Dearborn Ave., angestellt ist, wurde gestern Abend in der Nähe des Polk Str.-Viaduktes von zwei Strolchen angefallen, die ihn zwangen, seine Baarschaft im Betrage von $10 auszuliefern. Beide Wegelagerer waren mit Revolvern bewaffnet. Da Johnson eine genaue Beschreibung der Straßenräuber auf der Polizeistation zu Protokoll gegeben hat, so dürfte deren schließliche Verhaftung nur eine Frage der Zeit sein.

Einbrecher auf der Südseite.

In ebenso erfolgreicher als unverschämter Weise betreibt eine Einbrecherbande an der Südseite seit einiger Zeit ihr Unwesen, ohne daß es der Polizei bisher gelungen wäre, der Thätigkeit der Spitzbuben ein Ende zu machen.

Unter den Geschäftsleuten, die während der letzten Wochen heimgesucht wurden, befindet sich auch der Eisenwaarenhändler L. Berringen, 1611 Wabash Ave., bei dem während der letzten vier Wochen dreimal eingebrochen worden ist. Es sind ihm im Ganzen Waaren im Werthe von $2000 gestohlen worden, ohne daß es der Polizei gelungen wäre, eine Spur davon zu entdecken.

Dem Juwelierladen von J. S. Townsend, Nr. 1154 Wabash Ave., war gestern Morgen ein Besuch zugedacht worden, doch scheinen die Spitzbuben hier verscheucht worden zu sein. Außer einem zerschnittenen Fenster hatten sie weiter keine Spuren ihrer Anwesenheit hinterlassen.

Die Polizei hat noch keine Spur von den Strolchen entdecken können, welche in der Nacht vom letzten Dienstag auf Mittwoch das Schaufenster des Metzgers Martenwald, Nr. 81 und 83 Ost 16. Str., zertrümmerten und dann durch diese Oeffnung eine ganze Wagenladung Fleisch und Geflügel herausschafften.

Dem Zigarrenhändler Brett, Ecke von Wabash Ave. und 18. Str., ging es nicht besser. Als er an einem Morgen der vorigen Woche sein Geschäft aufschloß, machte er die unangenehme Entdeckung, daß während der Nacht Einbrecher seinen Zigarrenvorrath fast vollständig geräumt hatten. Auch in diesem Falle hat die Polizei die Thäter noch nicht ermitteln können.

Die englischen Theater.

Chicago Opera House. Von heute ab wird hier allabendlich die neue Operette „Devils Deputy" unter der Leitung des bekannten Kapellmeisters Ernst Catenhusen aufgeführt.

Columbia. Die Operetten-Soubrette Marie Jansen hat hier ein Gastspiel eröffnet und tritt diese Woche allabendlich in „Miß Dynamit" auf. Sie wird in ihrer Rolle durch vorzügliche Kräfte unterstützt.

Empire. Eine aus den besten Kräften bestehende Truppe gibt hier alltäglich die üblichen beiden Vorstellungen.

Grand Opera House. Herr Otis Skinner setzt sein Gastspiel, das sich in der vergangenen Woche nach jeder Richtung hin erfolgreich angelassen hat, fort. Das Repertoire für diese zweite Woche ist ein abwechslungsreiches: Shakespeares „Kaufmann von Venedig" Dienstag und Donnerstag; Victor Hugos „Der Narr des Königs" Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag Abends; „His Grace de Grammont" Mittwoch Matinee und „Romeo und Julie" Samstag Matinee.

Havlins. Unter der Direktion von Frank Hall finden in Havlins Theater auch diese Woche von Morgens 10 bis Abends 11 Uhr ausgewählte Baudeville-Vorstellungen statt.

Haymarket. Lottie Collins, die Tänzerin und Sängerin von Tarara-budeay-Ruf, bringt mit ihren „Troubadours" ein interessantes Baudeville-Programm zur Ausführung. Unter den Mitgliedern ihrer Gesellschaft befinden sich die Sängerin Annie Wilmuth, die Grotesk-Komiker Curran, Hayes und Marion, die Akrobaten Gebrüder Meers. In den Aufführungen des Einakters „The Devilbird" wirkt der namhafte Komiker Fred Salomon mit.

Hooleys. Die neue Operette „The Princeß Bonnie", in welcher der bekannte Komiker Frank Daniels und die jugendliche Sängerin Eleonore Mayo die Hauptrollen inne haben, verbleibt auch diese Woche noch auf dem Spielplan von Hooleys.

Lincoln Theater. Gestern wurde auf der Nordseite zum ersten Male das bekannte Stück „The Ensign" aufgeführt. Dasselbe wird bis auf Weiteres auf dem Spielplan verbleiben. Die Aufführung, an welcher namhafte Kräfte mitwirken, wurde sehr günstig aufgenommen.

McVickers. Nachdem der Tragöde Thomas W. Keene am Freitag sein Gastspiel beendet, finden diese Woche jeden Nachmittag und Abend Vorstellungen von Hagenbecks wilden Thieren statt.

Schiller. Wilson Barrett, einer der bekanntesten und beliebtesten Charakterdarsteller, welche die Londoner Bühne der amerikanischen abgetreten hat, brachte gestern hier zum ersten Male sein neues Drama „The Manxman" (Bewohner der Insel Man) zur Aufführung, mit welchem er in London viel Ruhm und Gold eingeheimst hat. Die Handlung, dem gleichnamigen Roman von Hall Caine entnommen, spielt auf der Insel Man im irländischen Meere, deren Bewohner, keltischen Stammes, seit Jahrhunderten bis auf die Jetztzeit die Sitten und Gebräuche ihrer Altvordern bewahrt haben. Daß die Geschichte einer unglücklichen Liebe den Hauptfaden der Handlung ausmacht, ist wohl erklärlich, wenn man bedenkt, daß das Stück nach einem Roman geschrieben ist. Als der treuherzige, von seiner Braut und von seinem Freund schmählich betrogene Peter Quillam bietet Herr Barrett eine schauspielerische Leistung allerersten Ranges. Auch Frl. Maud Jeffries als die ungetreue Kate Cregeen spielt vortrefflich. Das Stück enthält eine Menge spannender Szenen.

Das Ferris-Rad.

Durch die in der letzten Stadtrathssitzung angenommene Verordnung, wonach das zwischen der Clark Str., Lake View Ave., Diversey und Fullerton Ave. gelegene Gebiet zu einem sog. „Local Option"-Bezirk erhoben wird, scheint das Schicksal des Ferris-Rades in jener Gegend entschieden zu sein. Wie es heißt, hat Mayor Hopkins die besagte Verordnung bereits mit seiner Unterschrift versehen. Da es sich für die Unternehmer nicht lohnen würde, das Rad dort zu errichten, wenn sie nicht eine Lizens für den Verkauf von Bier 2c. erhalten könnten, so werden sie sich wohl nach einem anderen Platze umsehen müssen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein guter Schneider bei der Woche; muß da wohnen können. 1014 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein guter Junge, der Shop tenden und mit Pferden umgehen kann. Wm. Stork, 108 Wells Str.

Verlangt: Junger Mann um Saloon zu reinigen und ein Pferd zu besorgen; Lohn $12 monatlich und Board. 5517 S. Halste Str., Englewood.

Verlangt: Junger anständiger Mann, der schon Häuser angestrichen und etwas davon versteht für Country-Arbeit; für Board wird gesorgt. 105 Wells Str.

Verlangt: Ein Porter. 1067 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein junger Mann in der Bäckerei zu arbeiten. 181 N. Clark Str.

Verlangt: Treiber für Bäckerwagen; frisch eingewanderte Leute finden gleich Unterkunft. 41 N. Clark Str. Die Herren Arbeitgeber erhalten unentgeltlich Arbeiter zugeschickt. Tel. 182 North.

Verlangt: Ein guter Mann um Expreßwagen zu treiben und im Leihstall zu arbeiten. A. Meyers, 52 S. Elisabeth Str.

Verlangt: Ein Buchbinder. Fred Mees, 40 La Salle Str., 4. Flur.

Verlangt: Ein Junge. 40 La Salle Str., vierter Flur.

Verlangt: Junge, um Kleidergeschäft zu erlernen. 43 Mara Ave., nahe Roscoe.

Verlangt: Ein starker Junge an Brod. 105 Vedder Str., nahe Larrabee.

Verlangt: Junge, um Ausgänge u.s.w. zu besorgen, in der Druckerei, Zimmer 25, 3 Nord Clark Str.

Verlangt: Schmied, ein junger Mann mit 2—3 Jahren Erfahrung im Geschäft. Nachzufragen 240 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein junger Mann um einen Bäckerwagen zu fahren. 40 Canalport Ave.

Verlangt: Ein Schneider um Kleider zu examiniren. 185 Van Buren Str., 6. Flur.

Verlangt: Ein junger Mann zur Aushülfe in meiner Wirthschaft. Carl Leder, 851 N. Clark Str.

Verlangt: Ein Junge für Pferd. 1563 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein Junge um Gänge zu besorgen. — Vorzusprechen in der Office der Abendpost.

Verlangt: Ein junger Mann in Bäckerei zu helfen und Pferde zu besorgen. 980 N. Halsted Str.

Verlangt: Fünf deutsche Agenten für einen der besten (in finanzieller Hinsicht stehenden) Bau- und Anlage-Vereine. Inkorporirt unter den Gesetzen des States Illinois. Herren hierauf reflektirend, bitte vorzusprechen Zimmer 17, Metropolitan Block, Ecke La Salle und Randolph Str. dosamo

Verlangt: Gute Bücheragenten, guter Lohn für fleißigen Mann. Nachzufragen von 8—10 Uhr 26 N. Clark Str., Room 16. 8mz,1w

Verlangt: Dinner-Waiters. 190 Ost Van Buren Str., zwischen 9 und 10 Uhr Morgens samo

Verlangt: Ein Junge an Brod, einer, der schon daran gearbeitet hat, vorgezogen. 139 Ambrose St., nahe Hoyne Ave., ein Block südlich von 22. Str.

Verlangt: Ein junger Mann im Saloon. 174 W. Jackson Str.

Verlangt: Ein alleinstehender, älterer Mann um zwei Pferde zu besorgen und sonstige leichte Hausarbeit zu thun. Gute Heimath für den richtigen Mann. Zu erfragen 784 S. Kedzie Ave.

Verlangt: Tüchtige arbeitsame Leute zum Bücheraustragen. 437 Milwaukee Ave. F. Schmidt. 28ja,modimi,3mt

Verlangt: 25 Arbeiter für Steinarbeit, Lohn $1.50 und stetige Arbeit. 209 E. Van Buren Str. —di

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ausgezeichneter erster Klasse Bäcker und Frau, müssen etwas Geld haben, um einen Laden in der Nachbarschaft von Cottage Grove Ave. und 30. Str. zu eröffnen. Eigenthümer schießt etwas Geld vor, um Ofen zu bauen. Wohnzimmer im selben Gebäude. Mäßige Miethe. Adresse, mit Referenzen, unter: P 208, Abendpost. —di

Verlangt: Erfahrener Koch und Frau, um die Küche eines Restaurant auf eigene Rechnung zu übernehmen. Geld wird vorgelegt. Nur zuverlässige Personen werden berücksichtigt. Nachzufragen Abends nach 8 Uhr. Restaurant, 1353 Wabash Ave.

Gesucht: Junge oder Mädchen zum Tabak strippen. 461 N. Paulina Str.

Verlangt: Janitor für Synagoge an der Nordseite; Mann und Frau ohne Kinder. Nachzufragen 917 N. Clark Str., Jonas.

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Handmädchen an Röcken. 264 Rumsey Str., hinten.

Verlangt: Maschinen-Mädchen an Shopröcken.— 342 N. Ashland Ave. —mi

Verlangt: Overallnäher in Fabrik, stetige Arbeit, höchster Lohn. 186 5. Ave. —fa

Verlangt: Gutes Maschinenmädchen an kurzen Hosen, guter Lohn. 132 Mohawk Str.

Verlangt: Eine gute Kleidermacherin. 447 Sedgwick Str., 2. Flat.

Verlangt: Nette saubere Kellnerinnen im Victoria Tunnel, 340 State Str., und im Buck, Ecke Randolph und Dearborn Str. 8mz,1w

Verlangt: Mehrere Hand- und Maschinenmädchen an Shopröcken, guter Lohn, auch kleine Mädchen zum Lernen. 27 Cleveland Ave. fmo

Verlangt: Geübte Finishers an Damen-Jackets, stetige Arbeit, guter Lohn. 423 W. Division Str., nahe Robey. samo

Verlangt: 3 erste Handmädchen und 2 zum Futterstaffiren an Röcken. 28 Bissell Str. fmo

Verlangt: Fertige Maschinenhände und Finisher an Cloaks und Capes, nur gute Arbeiter. Arbeit wird auch nach Hause gegeben. 141 W. Division Str. 5mz1w

Verlangt: Geübte Näherinnen für Damenröcke. — R. 402 Pontiac Building, 358 Dearborn Str.

Verlangt: Mädchen an Taillen und Mädchen zum Nähen lernen. 3119 Rhodes Ave., Flat 20.

Verlangt: Drei Maschinen-Mädchen und fünf bei Hand an Shopröcken. 375 W. Division Str.

Verlangt: Maschinen-Mädchen an Hosen. 92 Lull Place.

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Finisher an Hosen. 92 Lull Place.

Verlangt: Gute Maschinenmädchen und Finishers an Hosen. 657 14. Place, zwischen Ashland Ave. und Laflin Str. fmo

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 22 Otis Str.

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 56 Sheffield Ave. —mi

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen an Westen; stetige Arbeit; guter Lohn. Nachzufragen die ganze Woche. 65 Ellen Str., zwischen Wood und Lincoln, hinten.

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen oder Frau zum Saloon tenden; kann sofort eintreten. 345 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen, die an Maschinen nähen können. 557 N. Wood Str.

Verlangt: Maschinen-Mädchen, Handmädchen, 4 Abpresser. 906 Van Horn Str., Ecke Robey.

Verlangt: Einige gute Hemdenmacherinnen um Arbeit nach Hause zu nehmen. Nur gute brauchen nachzufragen. Nr. 1200 N. Western Ave., Ecke Ems Str.

Verlangt: Lehrmädchen für Kleidermachen. 25 Moore Str.

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit ohne Wäsche. 586 Adams Str. —mi

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 511 Henry Str.

Verlangt: Eine ledige Person als Haushälterin. 175 Rumsey Str. mdi

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 159 Wells Str., oben. mdi

Verlangt: Mädchen oder mitteljährige Frau für allgemeine Hausarbeit. 269 Clybourn Pl.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 571 W. Chicago Ave., nachzufragen im Store.

Verlangt: Sofort, 100 Mädchen für Privatfamilien und Boardinghäuser; Herrschaften werden gut bedient. 422 Larrabee Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in Familie von Vier. 284 Loomis Str., 1. Flat.

Verlangt: Perfekte Köchin und Mädchen für Diningroom, privat. 43 N. Clark

Verlangt: Mädchen oder Frau für allgemeine Hausarbeit; wünsche am liebsten eine solche, welche noch nicht lange von Deutschland hier ist. 717 Schober Str.

Verlangt: Ein Kindermädchen, Lohn $1.50. 525 N. Park Ave.

Verlangt: Ein Mädchen von 15 Jahren bei einer einzelnen Dame als Gesellschafterin, eines, das Handarbeiten machen kann. Mrs. Jöcher, 428 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für eine kleine Familie. 157 N. Desplaines Str., 2. Flat.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit; muß zu Hause schlafen. 583 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 185 Burling Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; guter Lohn und Heim. 3621 Halsted Str.

Verlangt: Ein gutes, kräftiges Mädchen, muß kochen, waschen und bügeln können. Guter Lohn. 531 Wells Str. mdi

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit, muß auch waschen und plätten können. 77 Maple Str.

Verlangt: Ein Mädchen für Küchenarbeit. Sonntag frei. 74 5. Ave.

Verlangt: Ein Kindermädchen. 617 N. Wood Str., oben.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit.— 296 W. Division Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; braucht nicht zu waschen. 6310 S. Halsted Str.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 306 N. Franklin Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3148 Calumet Ave.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 3138 Wallace Str.

Verlangt: Ein Dienstmädchen für Hausarbeit.— 678 N. Wells Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit.— 589 N. Hoyne Ave., 1. Flat.

Verlangt: Frau, nicht über 50, um ein Kind in kleiner Familie aufzuwarten und für Hausarbeit; kleiner Lohn; gutes Heim. J. Roth, 687 N. Paulina Str., zwei Treppen, hinten.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in Familie ohne Kinder. 769 Larrabee Str.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit; muß waschen und bügeln können. 3810 Union Ave.

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit in einer kleinen Familie. 528 Burling Str., 1. Flat.

Verlangt: Ein Mädchen in kleiner Familie; $4 monatlich. Meyer, 758 W. Division Str.

Jungen Mädchen und Wittwen wird Gelegenheit geboten, sich eine gute Existenz für Lebenszeit zu gründen. Offerten T. 199, Abendpost. 9mz1w

Verlangt: Mädchen, um ein Kind aufzuwarten.— 430 Fulton Str. mdi

Verlangt: Ein reinliches, deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 58 Sheffield Ave., oben.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit.— 668 W. Division Str. —fa

Verlangt: 20 Mädchen in einem Vermittlungs-Bureau, Plätze frei. 158 E. North Ave.

Verlangt: Eine Frau oder älteres Mädchen, wenn auch mit einem Kind, als Haushälterin in Familie von 2 Personen; keine kleinen Kinder. Personen, die ein gutes Heim hohem Lohn vorziehen, mögen sich melden nach 6 Uhr Abends, 96 Julian Str.

Verlangt: Mädchen, 15—16 Jahre alt, für Hausarbeit. 851 Belmont Ave., Kohlenoffice.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Frau Koeller, 541 Sedgwick Str.

Verlangt: Mädchen von 14—15 Jahren um bei der Hausarbeit behülflich zu sein; muß reinlich sein. — 340 W. North Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit, guter Lohn für die richtige Person. 4336 Wabash Ave., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 494 W. 12. Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit; guter Platz und guter Lohn für die richtige Person. 181 W. Division Str., Smejkal.

Verlangt: Ein Mädchen von 14 bis 15 Jahren um Fäden auszuziehen. 178 Rumsey Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Familie von Zwei. 566 N. Ashland Ave.

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit in einer kleinen Familie. 432 Washington Boulevard, 1. Flat.

Verlangt: Ein Mädchen von 12 Jahren. 715 N. Halsted Str.

Verlangt: Ein junges anständiges Mädchen für kleinen Haushalt. 188 Orchard Str. Nach 6 Uhr nachzufragen.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1240 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 316 Glenwood Ave.

Verlangt: Ein anständiges ehrliches Mädchen für leichte Hausarbeit. 178 Clybourn Ave., Store.

Verlangt: Aelteres Mädchen für Hausarbeit und Kinder. 264 Clybourn Ave. modi

Verlangt: Ein gutes Mädchen. 213 Blackhawk Str. modi

Verlangt: 2 Mädchen für Hausarbeit. 207 E. Erie Str., nahe Clark.

Verlangt: Starkes Mädchen für Hausarbeit. 407 Orchard Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen, das alle Hausarbeit versteht. Lohn $3—$3.50 per Woche. 123 Wells Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit; frisch eingewandertes vorgezogen. 176 E. North Ave., Saloon.

Verlangt: Ein starkes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit im Saloon. 66 La Salle Ave. fmo

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit in einer kleinen Familie. Adler, 349 E. Madison Str.

Verlangt: Tausende Mädchen verdanken ihre guten Plätze nur Strelows Office, 43 N. Clark Str. — Drum sprecht vor. Herrschaften werden reell bedient. Tel.: 182 North.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 310 Sheffield Ave., 1. Flat.

Verlangt: Mädchen finden immer gute Stellung bei hohem Lohn auf der Südseite. 2736 Cottage Grove Ave., Frau Kuhn. 9mz1mt

Verlangt: Dienstmädchen für eine kleine Familie wird gewünscht. 52. und Halsted Str., Dry Goods Store. samo

Verlangt: Ein junges Mädchen für Hausarbeit. 478 S. Halsted Str., 1. Flat. fmo

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 4156 Calumet Ave., 2. Flat, J. Stein. fmo

Verlangt: Gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Lohn $3.50. 5621 Dearborn Str., Flat B. famo

Verlangt: Viele Mädchen für Hausarbeit. 187 S. Halsted Str., Frau Scholl. fmo

Verlangt: Kürzlich eingewandertes Mädchen. 27 E. North Ave. —di

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Arbeit. 262 Blue Island Ave. frsamo

Verlangt: Ein Dienstmädchen, kleine Familie. $4. Zimmer 1505 Schiller-Theater. 6mz2w

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für die besten Plätze in den feinsten Familien an der Südseite bei hohem Lohn. — Frau Gerson, 215 32. Str., nahe Indiana Ave. bw

Mädchen finden gute Stellen bei hohem Lohn. — Mrs. Elfelt, 2225 Wabash Ave. Frisch eingewanderte sofort untergebracht. 13nlj

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen erhalten sofort gute Stellen mit hohem Lohn in den feinsten Privatfamilien der Nord- und Südseite durch das Erste deutsche Vermittlungs-Institut, 605 N. Clark Str., Sonntags offen bis 12 Uhr. Tel.: 498 North. 8dzbw

Verlangt: 500 Lunch-Köchinnen, Privatköchinnen, Haushälterinnen, Privatmädchen, Zimmermädchen, Geschirrwaschmädchen, Storemädchen, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen; Mädchen, ich bringe Euch sogleich nach Stellen; bringt Arbeitszeug mit. Frau Miedlinck, 587 Larrabee Str. Herrschaften belieben vorzusprechen. Office-Gebühren: $1, außerhalb $2. Tel.: North 612. 13fb3mt

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Junger Mann wünscht Stelle um Photographien zu finishen; spricht englisch. C. Kayser, 5553 Ashland Ave.

Gesucht: Junger Mann sucht irgend welche Arbeit außerhalb Chicagos; ist Maurer und Gypser. Georg De Biasio, 2953 Emerald Ave.

Gesucht: Junger deutscher Blacksmith sucht Arbeit als Helfer oder andere Arbeit. 502 Southport Av., vorn.

Gesucht: Ein guter Rockschneider sucht Arbeit, am liebsten Woche. 282 Clybourn Ave.

Gesucht: Deutscher sucht Stellung als Bartender oder in Office, Factory u.s.w.; Referenzen. 180 W. Randolph rSt.

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Deutsche Frau sucht Waschplätze in und außer dem Hause. Mrs. Maaß, 502 Southport Ave., oben.

Gesucht: Tüchtige Frau mit 1½jährigem Kinde sucht Stelle als Haushälterin. Adresse: E 227, Abendpost.

Gesucht: Aelteres Mädchen sucht Stelle für Hausarbeit in Familie ohne Kinder; kann gut kochen und backen; bescheiden in Allem. Adresse: E 235, Abendpost.

Gesucht: Ein stetiges Mädchen wünscht einen Platz bei älteren Leuten für leichte Hausarbeit. 201 N. Union Str. mdi

Gesucht: Ein deutsches, älteres Mädchen sucht Stelle als Haushälterin bei einem besseren Herrn; geht auch als Köchin zu feinen Herrschaften. 566 W. 12. Str., eine Treppe.

Gesucht: Gute Lunchköchin sucht Stelle. 285 S. Jefferson Str., oben.

Gesucht: Eine Frau wünscht Wäsche in und außer dem Hause. 321 Southport Ave., oben.

Gesucht: Eine Frau, 33 Jahre alt, sucht Stelle als Haushälterin auf der Westseite. 730 W. 14. Str.

Gesucht: Familienwäsche ins Haus. 128 Vedder Str., Ecke Larrabee.

Gesucht: Eine gebildete Wittwe, gute Köchin, sucht Stelle als Haushälterin bei einem gebildeten Wittwer. 895 N. Halsted Str., 2. Flat. fmo

Gesucht: Eine gute Waschfrau sucht einige Waschplätze für Montags. Adr. Mrs. Bock, 527 79. Str., oben, Auburn Park. frsamo

Gesucht: Wäsche wird in's Haus genommen. 96 Eugenie Str., hinten, oben. fmo

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cent das Wort.)

Die McDowell franz. Kleider-Zuschneide-Akademie, New York und Chicago.
Die größte und beste Schule für Kleidermacher in der Welt.
Die berühmte McDowell Garment Drafting Maschine hat auf's Neue ihre Ueberlegenheit über alle anderen Methoden des Kleider-Zuschneidens bewiesen und erhielt die einzige goldene Medaille und höchste Anerkennung auf der Mid Winter Fair, San Francisco, 1894. In jeder Hinsicht das Neueste, allen voraus. In Verbindung mit unserer Zuschneide-Schule, wo wir nach jedweder Mode lehren, haben wir eine Näh- und Finishing-Schule, in welcher Damen jede Einzelheit der Kleidermacherkunst vom Einfädeln der Nadel bis zur Herstellung eines vollständigen Kleides, Heften, Drapiren, Zusammenstellen von Streifen und Checks erlernen können von französischen, deutschen, englischen und schwedischen Lehrern. Schülerinnen machen während ihrer Lehrzeit Kleider für sich selbst oder für ihre Freundinnen. Jetzt ist die Zeit, sich auf gutbezahlte Plätze vorzubereiten. Gute Plätze werden besorgt. Tadellose Muster nach Maß geschnitten. Sprecht vor oder laßt Euch ein Modebuch und Zirkular gratis zuschicken.
The McDowell Co., 78 State Str., Chicago, Ill., 5. u. 6. Stockwerk, gegenüber Marshall Fields. —Suotä,28ag,mmsa,1j

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u.s.w., und sammelt Beweise. Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dgl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22mai,bw

Löhne, Noten, Miethe, Schulden und Ansprüche aller Art schnell und sicher kollektirt. Keine Gebühr wenn erfolglos. AlleRechtsgeschäfte sorgfältig besorgt. Bureau of Law and Collection, 167—169 Washington Str., nahe 5. Ave., Zimmer 15 John W. Thomas, County Constable, Manager. 12mai,1j

Löhne, Noten, Miethen und schlechte Schulden aller Art sofort kollektirt; schlechte Miether hinausgesetzt; keine Bezahlung ohne Erfolg; alle Fälle werden prompt besorgt; offen bis 6 Uhr Abends und Sonntags bis 11 Uhr. Englisch, Deutsch und Skandinavisch gesprochen. Empfehlungen Erste National Bank. 76—78 Fifth Ave., Room 8. Aug. F. Miller, Konstabler. 4mz1mt

Warnung! Ich warne hiermit Jedermann, meiner Frau Mary Kaczinske etwas auf meinen Namen zu borgen. Dieselbe hat mich böswillig verlassen, den gesammten Haushalt u. s. w. mitgenommen, und in Folge dessen komme ich für keinerlei Schulden ihrerseits auf. Joseph Kaczinske.

Fensterputzen und Scheuern, wöchentlich oder monatlich. The Columbia Window Cleaning Co., 152 La Salle Str., Room 29. 22fe,1mt

Alle Arten Haararbeiten fertigt R. Cromer, Damen-Friseur und Perrückenmacher. 384 North Ave. 19jalj

Mrs. Margareth wohnt 652 Milwaukee Ave. 8mz,1w

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Piano, $175, so gut wie neu. 58 Coblenz Str.

Nur $40 für ein elegantes Rosewood-Piano zu $5 monatlichen Abzahlungen bei Aug. Groß, 682 Wells Str. fmo

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Billig, wegen Abreise, gutgehender Grocerystore. 723 Sheffield Ave., Bäckerei.

Zu verkaufen: Ein sehr frequenter Butcher-Store, billige Rente. Preis $300, an guter Geschäftsecke, 31. Str., gelegen; Mehl- und Futter-Store, Nordwest gelegen, $700, Bargain. Gustav Mayer & Co., 137 W. Randolph Str.

Zu verkaufen: Milchgeschäft auf der Nordseite.— Nachzufragen 168 entre Str.

Zu verkaufen: Gut gelegener Eck-Grocerystore, 22 bei 31, 5 Zimmer nebst Stall. $18 Miethe. 881 Courtland Str., Nordwestseite. mdi

$60 kauft ein gutes Geschäft, Stock, Pferd, Wagen, Harneß. 639 Orchard Str.

Zu verkaufen: Bester Bäckerei- und Zigarrenstore auf der Südseite wegen Abreise. Nachzufragen zwischen 1 und 2 Uhr. John Clettenberg, 3951 Armour Ave., hinten, unten. momi

Zu verkaufen: Restaurant in guter Lage, Nordseite. Adresse Z 93 Abendpost.

Gezwungen zum sofortigen Verkauf, bester Eck-Grocerystore, großes Waarenlager, prachtvolle Einrichtung, gutes Pferd und Wagen, für nur $500, billig für $1000; theilweise an Abzahlung; billige Miethe mit eleganter Wohnung. 2724 S. Canal St. Ecke 28. Str.

Zu verkaufen: Eine gutgehende Bäckerei, billig wegen Aufgabe des Geschäfts. Adresse: E 233, Abendpost. —mi

Zu verkaufen: Billig, Bäckerei in einer Stadt mit 3000 Einwohnern, 30 Meilen von Chicago. Näheres H. Bayer, Turner, Du Page Co., Ill. —fr

Zu verkaufen: Ein sehr guter Vorstadt-Saloon. Adresse P 214 Abendpost. samodi

Zu verkaufen: Sehr billig, wegen Geschäftsveränderung ein feiner Saloon. 575 S. Halsted Str. frsamo

Zu verkaufen: Saloon an der Südseite, vorzüglich gelegen und ausgestattet. Theil baar, Theil auf Zeit. Anzufragen Carl Corper Brewing and Malting Co., 39. Str. und Union Ave. —mi

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: 4 Zimmer-Flats, neues Brickhaus, schön eingerichtet, billig. Ecke Southport Ave. und Fletcher Str.

Zu vermiethen: Unter günstigen Bedingungen, Store und Basement, 394 E. North Ave.; Basement, Ecke Weed, Halsted Str. und Clybourn Ave.; Store und Rooms, 237 Lincoln Ave.; Haus, 291 S. Canal Str. Nachzufragen Vormittags bei Wm. Schoeningers Saloon, 989—991 N. Clark Str. fmo

Zu vermiethen: Eine freundliche Wohnung, 6 Rooms, billig. 118 Burling Str. frsamo

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Boarders; nur $3.50 per Woche. 771 Armitage Ave. 28fb2w

Zu vermiethen: Ein möblirtes Zimmer, mit oder ohne Board, bei einer Wittwe. Nachzufragen 771 Clybourn Ave., 1. Flat.

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer für einen oder zwei Herren, mit oder ohne Board. 1288 N. Ashland Ave., vorn, oben.

Verlangt: 2 Boarders in ruhiger Privatfamilie. 274 Hudson Ave.

Verlangt: Roomers, 75c wöchentlich. 339 Sedgwick Str.

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Möblirtes Zimmer mit Board, Nord- oder Westseite; ruhige, bequeme Lage. Offerten mit Preisangabe bis Dienstag Mittag unter: E 237, Abendpost.

Zu miethen gesucht: Eine Cottage mit Gas- und Wassereinrichtung auf der Nordwestseite. Offerten unter: E. K., 371 Milwaukee Ave., erbeten.

Möbel, Hausgeräthe 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Unser März-Verkauf von Möbeln und Teppichen des Vendome Club Hotels.
Ihre schönen birdseye Ahorn-, Birken-, Eichen- und Mahagony zwei-Stück-Suits, mit swell-Front Dresser, für $20; drei Stück für $25; ursprünglicher Kostenpreis $60 bis $75.
Zwei-Stück Eichen- und Ulmenholz-Sets, von $4.50 bis $6.50; drei-Stück Eichen- und Ulmenholz-Sets von $7.50 bis $10.
Ihre 3 und 5 Stück Parlor-Suits von $15 bis $50; Kostenpreis $30 bis $150.
Ihre geflochtenen Draht- und Spiralfeder-Matratzen von 75c bis $2.
Ihre 40pfündigen echten besten schwarzen Haarmatratzen, Kostenpreis $18, für $7.50.
Das Phoenix Folding Bett, Kostenpreis $65, diese Woche zu $25; Newfeld Folding Bett, 20 bei 40 Spiegel, zu $16.50.
Common Sense Folding Bett zu $12.
Mantel Folding Bett $5 bis $7.50.
Ihre Teppiche—Ingrains zu 25c bis 40c; Brussels und Wilton Sammet zu $40 bis 75c.
Ihre reinwollenen Blankets, $1.25 bis $2.50.
Ihre Betttücher, 25c bis 37½c.
Ihre Kissenbezüge, 10c.
Ihre Handtücher, 6½c bis 10c.
Ihre Servietten zu 6½c.
Ihre Tischtücher von 50c bis 75c.
Ihre Spitzen-Gardinen, von 50c bis $2.50.
Ihre Mangeln zu $10, werth $30.
Ihre Kleiderschränke, von $3 bis $6.
Ihre Sideboards, von $9 bis $20.
Ihre Centertische, von $1 bis $3.
Sprecht sofort vor 71 E. 31. Str., im South Side Commission House.
Tel.: 992 South. Offen bis 9 Uhr Abends.
L. Benjamin, Manager.
11fbmmfrlmt Geo. W. Phalin, Präs.

Zu verkaufen: Ein Parlor-Set, bestehend aus sechs Stücken, werth $150, neu, für $25. 4724 Prairie Ave. fmo

Zu verkaufen: Möbel und Hausgeräth. 265 Ohio Str.

Kauf- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu kaufen gesucht: Kleine Schraubzwingen. Offerten mit Preis 272 Armitage Ave., Basement.

Zu verkaufen: Vorrath Groceries und vollständige Einrichtung, zum Fortmoven, auch Pferde, Top- und offene Wagen; verkaufe einzeln; spottbillig. — 152 und 154 Webster Ave., Ecke Racine. —mi

Zu verkaufen: Spottbillig, Grocerystore-Einrichtung, Bins, Shelvings, Counters, Scales, Kaffeemühle, Oiltank, Show Cases u. s. w. 991 N. Halsted Str.

$20 kaufen gute neue „Higharm"-Nähmaschine mit fünf Schubladen; fünf Jahre Garantie. Domestic $25, New Home $25, Singer $10, Wheeler & Wilson $10, Eldridge $15, White $15. Domestic Office, 216 S. Halsted Str., Abends offen. Oder 209 State Str., Ecke Adams, Zimmer 21. bw

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Zwei gute Pferde und Expreßwagen, billig wegen Abreise. 578 N. Paulina Str., nahe Division.

Gute Belohnung demjenigen, der mir mein Pferd und Wagen wiederbringt, die mir am Samstag Abend gestohlen. 2328 Wabash Ave.

Zu verkaufen: Zwei gute Pferde, schwer und leicht. 341 W. North Ave., nahe Lincoln St.

Muß verkaufen: 3 gute Pferde, Top- und offene Wagen, Geschirre, spottbillig. 154 Webster Ave. modimi

Muß verkaufen: Ein gutes Pony, zahm, für Kinder, zu reiten oder fahren. 1443 Milwaukee Ave.

Zu verkaufen: 2 Pferde, Geschirr und Expreßwagen; kein Gebrauch dafür, billig. 1227 Milwaukee Ave., Store.

Zu verkaufen: Billig, ein doppelspänniger Wagen mit stetiger Arbeit; muß verkaufen. A. Arnold, 390 24. Str.

Zu verkaufen: Ulmer Hund, billig. 1683 W. 12. Str. 9mz1w

200 feine Rassen-Tauben werden sehr billig verkauft um aufzuräumen. 197 O. Madison Str.

500 feine, heckfustige Kanarien-Weibchen von den feinsten St. Andreasbergern, Harzern und englischen Stämmen sind billig zu verkaufen. 197 O. Madison Str.

Wir haben gegenwärtig 500 sehr schöne große mexikanische Doppel-Gelbkopf Papageien an Hand und verkaufen billig, um die Anzahl zu verringern. Eine schriftliche Garantie wird mit jedem Vogel gegeben, daß derselbe zufriedenstellend ausfallen wird. 197 O. Madison Str. samomi,bw

Zu verkaufen: Harzer Kanarienvögel zu $1.50; Goldfische 10c, alles andere ebenso billig. Kämpfers Vogel-Store, 217 Madison Str., nahe Franklin. 8mz,1mt

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Fred. Plotke, Rechtsanwalt,
— Nr. 79 Dearborn Str., Zimmer 844—848 —
Rechtssachen aller Art sowie Kollektionen prompt besorgt. 10dz1j

Julius Goldzier. John L. Rodgers.
Goldzier & Rodgers, Rechtsanwälte,
Kedzie Bldg., 120 Randolph Str., Zimmer 901—907.

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Frauenkrankheiten erfolgreich behandelt, 35jährige Erfahrung. Dr. Rösch, Zimmer 20, 113 Adams Str., Ecke von Clark. Sprechstunden von 1 bis 4, Sonntags von 1 bis 2. 21jubw

Mrs. Ida Sabel,
Geburtshelferin. Privatheim. Nr. 277 Sedgwick Str., nahe Division. Empfehle Frauenschutz. Behandelt alle Frauenkrankheiten. Erfolg garantirt. 28fblm

Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren- und Unterleibs-Krankheiten sicher, schnell und dauernd geheilt. Dr. Ehlers, 108 Wells Str., nahe Ohio. Nakdw

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Warum zahlt Ihr Rente!
Wenn die Rente Euch ein Haus kauft.
Wir verkaufen Euch ein schönes Haus und Lot, welches Ihr monatlich abbezahlen könnt und wird der Betrag, den Ihr jetzt für Rente bezahlt, Euch ein eigenes hübsches Heim sichern!
Kleine Anzahlung verlangt.
Für Möbelschreiner und Molder haben wir stetige Arbeit.
Eine elektrische Linie wird vom 15. April ab in vollem Betrieb sein.
Unser schöner bekannter Hanson Park ist nur 6½ Meilen vom Court House, in der 27. Ward.
Ueberlegt nicht lange. — Kommt! Kommt! Ueberzeugt Euch selbst.
— Lotten von $350 aufwärts. —
Schwartz & Rehfeld, Room 58, 162 Washington Str. 8mz, 1m

Elmhurst Lotten,
$175 bis $300. Nur noch 14 zu haben; über 400 bereits verkauft.

Coupon
Gut für $10 als erste Anzahlung auf eine Elmhurst Lot.

$5 monatlich, keine Zinsen. Kauft einen dieser schönen Bauplätze.
Freie tägliche Exkursion.
Henry Deland & Co., 11jan,bw
115 Dearborn Str. — Zimmer 80, 81 und 82.

Zu verkaufen:
$5000, Sheffield Ave., 3- und 2stöck. Flats, Miethe $53 . . . . (562)
$3800, Racine Ave., 2stöck. Flats, gute Gegend, (284)
$600 und aufwärts, Lotten, 25 bei 125, leichte Bedingungen.
$10,000, Lincoln Ave., 50 Fuß doppelte Front, (602)
$25,000, L. V. Geschäftsecke, verbessert, bringt netto 8 Proz . . . . (603)
$4200, Racine Ave., 2stöck. Flat, Miethe $40 . (594)
$2000, Catalpha Str., leere Lot, 50 bei 125, Bargain . . . . (516)
$1500, Diversey Ave., leere Lot, Bargain . . . (600)
Wir sind das Hauptquartier für Lake View Grundeigenthum.
Joehde & Hutchison, —mi
556 Sheffield Ave., Telephon: Lake View 289.

Zu verkaufen: Elston Ave.-Lots; Graceland Ave.-Lots; Irving Park-Lots; nur $350 das Stück; nur $350; $5 baar, $5 per Monat. Städtisches Wasser, Abzugskanäle, gradirte Straßen, Bäume. Elston Ave. elektrische Cars gehen jetzt bis zu den Lotten. Diese Lots liegen auf der Nordwestseite der Stadt, der einzige Theil Chicagos, wo Grundeigenthum wirklich spottbillig ist und wo der Boom nächstes Frühjahr einsetzen wird. Städtisches Wasser, Abzugskanäle, Trottoirs, Bäume u. s. w., alles vorhanden; mitten in der Stadt und nur $350 das Stück; $5 Anzahlung sichert eine Lot, die in wenigen Jahren ein Vermögen werth sein mag; holt Euch Pläne; Agenten verlangt.
26fblm A. H. Hill & Co., 94 La Salle Str.

Zu verkaufen:
Eine große Liste von schönem Nordseite-, Lake View- und Ravenswood-Grundeigenthum, verbessert und unverbessert, passend für Wohnhäuser und Geschäftszwecke; einige besondere Bargains; Lotten auf leichte monatliche Abzahlungen.
Wegen Einzelheiten wende man sich an
E. W. Hunke, fm
300 Clybourn Ave. 152 E. North Ave.

Zu vertauschen:
$6500, Edgewater-Wohnhaus mit Dampfheizung, für gutes Flat . . . . (591)
$4500 Dunning Str.-Backstein-Wohnhaus für leere Lot . . . . (307)
$5500 2stöck Flat für L. V. Residenz, übernehme Hypothek
$5000 Belmont Av.-Backsteinladen für leere Lot.
$5000 Lincoln Ave.-Geschäfts-Grundstück für leere Lot . . . . (441)
Joehde & Hutchinson, —mi
556 Sheffield Ave., Telephon: Lake View 289.

Zu verkaufen: Umstände halber billig, zweistöckiges Haus und Lot, mit allen Bequemlichkeiten eingerichtet. Nordwest-Ecke Cornelia Str. und Seminary Av. Agenten verbeten. —fa

Zu verkaufen: Hübsche kleine Farm mit Haus und allem Zubehör, zwei Stunden Fahrt, gute Heimath, blos $1000 baar. Größere Farmen für baar oder Tausch. Häuser und Lotten, billig, mit leichten Zahlungsbedingungen. Chas. W. Michaelis, 505 Southport Ave.

Zu verkaufen: Eine Farm, 160 Acker, in Wisconsin, keinen Gebrauch. 1300 N. Clark Str., Henry Monke. fmo

Geld.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Household Loan Association,
(inkorporirt),
85 Dearborn Str., Zimmer 304.
534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View.

Geld auf Möbel.
Keine Wegnahme, keine Oeffentlichkeit oder Verzögerung. Da wir unter allen Gesellschaften in den Ver. Staaten das größte Kapital besitzen, so können wir Euch niedrigere Raten und längere Zeit gewähren als irgend Jemand in der Stadt. Unsere Gesellschaft ist organisirt und macht Geschäfte nach dem Baugesellschaftsplane. Darlehen gegen leichte wöchentliche oder monatliche Rückzahlung nach Bequemlichkeit. Sprecht uns, bevor Ihr eine Anleihe macht. Bringt Eure Möbel-Quittungen mit Euch.
— Es wird deutsch gesprochen. —
Household Loan Association,
85 Dearborn Str., Zimmer 304.
534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View.
Gegründet 1854. bw

Wenn Ihr Geld zu leihen wünscht auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Kutschen u.s.w., sprecht vor in der Office der Fidelity Mortgage Loan Co.
Geld geliehen in Beträgen von $25 bis $10,000, zu den niedrigsten Raten. Prompte Bedienung, ohne Oeffentlichkeit und mit dem Vorrecht, daß Euer Eigenthum in Eurem Besitz verbleibt.
Fidelity Mortgage Loan Co.
Inkorporirt.
94 Washington Str., erster Flur,
zwischen Clark und Dearborn,
oder: 351 63. Str., Englewood.
oder: 9215 Commercial Ave., Zimmer 1, Columbia Block, Süd-Chicago. 14ap,bw

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen
von $20 bis $100 unsere Spezialität.
Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz.
Wir haben das
größte deutsche Geschäft
in der Stadt.
Alle guten ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderweitig hingeht. Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
19mz,1j A. H. French, 128 La Salle Str., Zimmer 1.

Die beste Gelegenheit für Deutsche,
welche Geld auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen leihen wollen, ist zu uns zu kommen.
Wir sind selber Deutsche
und machen es so billig wie möglich und lassen Euch alle Sachen zum Gebrauch.
167—169 Washington Str., 31jalj
zwischen La Salle Str. und Fifth Ave., Zimmer 12.

Wozu nach der Südseite gehen, wenn Ihr billiges Geld haben könnt auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen, Lagerhausscheine von der Northwestern Mortgage Loan Co., 519 Milwaukee Ave., Zimmer 5 und 6. Offen bis 6 Uhr Abends. Geld rückzahlbar in beliebigen Beträgen. 11mailj

Zu verleihen: $1000 bis $100,000 auf Grundeigenthum und zum Bauen; 5 und 6 Prozent. Freudenberg Bros., Ecke Milwaukee Ave. und Division Str. 7mzdosamolmt

Zu leihen gesucht: $3000 auf drei Jahre auf Chicago Grundeigenthum. Erste Mortgage. Adresse: E 225, Abendpost.

Geld zu verleihen: 6 Prozent; keine Kommission. R. 8, 63 N. Clark Str. —mi

Geld auf Möbel für 30, 60 oder 90 Tage. 1493 Milwaukee Ave. 17dz3mt

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Unterricht in Englisch für erwachsene Deutsche, $2 per Monat, Buchführung, Stenographie, Zeichnen, Rechnen u.s.w., $4. Dies ist besser als „Down Town"-Schulen. Offen Tags über und Abends. Besucht uns oder schreibt wegen Zirkular. Zimmer und Kost für Studenten. Beginnt jetzt. Bissen's Business College, 465—467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave. 26okbw

Photographen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

J. B. Wilson, 389 State Str.
12 feinste Cabinets und ein 11 bei 14 Portrait $2.
Bilder kopirt und vergrößert.
Sonntags offen. 5dzlj

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Gesucht: Ein Partner oder Partnerin mit $200 in einem sicheren, gutzahlenden und leichten Sommer-Geschäft. Adresse: Z 207, Abendpost.

Verlangt: Schlosser oder Dreher mit ein paar Hundert Dollars, um mit ein außerordentlich gewinnbringendes Fabrikgeschäft und Shop anzufangen. Adresse: E 238, Abendpost.

Großes Glück für jungen Mann oder Mädchen, muß $150 bis $200 haben, in Kaffeebrennereigeschäft. 572 W. Chicago Ave., im Hutgeschäft.

Simson und Delila.

Roman von Annie Bock.

(Fortsetzung.)

Der Gruß stachelte seinen Muth noch mehr an; das vor Furcht schon halb erstarrte Blut, es rieselte auf einmal wieder heiß und stürmisch durch seine Adern: „Vorwärts!" — hätte er donnern mögen — „vorwärts, wir werden siegen, ich fühl's!"

Das Orchester hatte sich inzwischen gefüllt.

Wieder probirte jeder sein Instrument und stimmte, auf daß es ganz rein bliebe. Denn die Temperatur war in dem heißen Raume doch eine andre als draußen im Stimmsaale.

Hie und da drangen von dem einen oder andern Instrument eine Passage, ein Akkord, ein paar Töne aus irgend einem Theile seiner Oper an Pauls Ohr. Und jedesmal blickte er dann hinauf zu Else, und begegnete dann jedesmal ihrem Blick, der ihm freundlich und ermuthigend zulächelte. Gerade unterhalb der Intendantenloge saß der berühmte Harfenist, den man extra für diese Partie von Weimar verschrieben hatte. Auch er probirte sein Instrument und spielte zwei-, dreimal hintereinander sotto voce die schwierigste Stelle seines Solos.

Paul lächelte und nickte vor sich hin. „Alle Wetter, spielt der Kerl gut," dachte er bei sich. „Und das Ding ist schön, ihr werdet's hören —", er dachte die Worte nur, am liebsten hätte er sie laut hinausgeschrieen dem Publikum zu.

Jetzt setzte sich alles im Parkett — eine feierliche Stille herrschte. Der Kapellmeister war eingetreten und nahm seinen erhöhten Sitz ein.

Er klopfte auf — einmal — die Künstler hielten ihre Instrumente in Position, gleichwie Soldaten auf das Kommando das Gewehr schultern. Er klopfte zum zweitenmal und erhob den Taktstock.

Pauls Herz hüpfte ihm bis in den Mund, so wild und stürmisch zuckte es plötzlich. Hinter ihm öffnete sich die kleine Thüre, und der Intendant trat ein. Paul zog sich in die äußerste Ecke der Loge zurück und blieb hier, an die Wand gelehnt, hinter dem Stuhle seiner Mutter stehen.

Eine Hand ließ er auf der Schulter der Mutter ruhen, und sie hob die ihre und streichelte sanft seine Finger. Und dann plötzlich fühlte sie, wie ein elektrischer Ruck durch seinen ganzen Körper flog bis in diese Fingerspitzen hinein, die sie streichelte; im selben Moment erklangen die ersten Töne der Ouvertüre, meisterhaft gespielt.

Paul schloß die Augen und lauschte.

Ja, es war gut, was er gemacht hatte. Sein Gefühl hatte ihn doch nicht getäuscht. — — —

Wie das wogte und brauste! Und wie die Melodie, diese klagende, sehnende Melodie darüber zu schweben schien — wie in Wolken verschleiert gleichsam, und doch deutlich markirt; — und wie sie herrlich spielten da unten; lauter und immer lauter — hoch gingen die Wogen der Töne — hoch gipfelte sich der gewaltige Tonbau — und dann plötzlich wieder — piano, — piano — smorzando — fast hätte er's laut geschrieen — noch im letzten Moment bezwang er sich zum Glück; nun neigte sich die Ouvertüre ihrem Ende zu — auch hier machte sich schon das Harfenspiel des berühmten Virtuosen geltend — und nun der Schluß — der letzte Akkord — fertig! — — Aber was war das? Wie aus einem Traume fuhr Paul empor. Donnernder Beifall erweckte ihn daraus. Schon nach der Ouvertüre! — Triumph, Triumph — ja, nun wußte er's, er würde siegen.

Er trat ein wenig vor, um auch sehen zu können. Wie das aussah, dieses Meer von Händen, das sich lebhaft bewegte, um seiner Ouvertüre zu applaudiren! — Diese vielen hellen Handschuhe! Blendend förmlich! — Und dann legte sich der Lärm — athemlose Stille erfolgte — der Kapellmeister gab das übliche Zeichen auf dem Souffleurkasten — der Vorhang rollte empor — und ein „Ah!" der Bewunderung und der Spannung zugleich ertönte, als man die wundervolle Dekoration und Gruppirung des Philisterlagers im hochzeitlichen Schmucke gewahr wurde.

Auch Paul war entzückt.

Wiewohl er allen Proben beigewohnt hatte, war er doch meist selbst auf der Bühne gewesen und bekam somit heute zum erstenmale den vollen Eindruck des Ganzen.

Die Szenerie war bewunderungswürdig schön; die Kostüme prächtig; und man konnte nicht anders sagen, als daß jeder einzelne Sänger, selbst die Darsteller der kleinsten Rollen, ihr Bestes gaben und ihre ganze Kraft daran setzten.

Unter rauschendem Beifall fiel der Vorhang; die Hauptsänger wurden mehrmals gerufen — ein oder zwei vereinzelte Stimmen riefen auch den Komponisten —, aber das hörte Paul gar nicht, und als der Graf aufstand, auf ihn zukam, ihm die Hand drückte und sagte: „Famos, famos, aber noch nicht; erst nach dem zweiten Akte", da wußte Paul gar nicht, was er meinte.

Der zweite und dritte Akt entschieden den großen, ungeschmälerten Erfolg der Oper.

Der Name Felsing tönte laut aus aller Munde.

Schüchtern, linkisch, im höchsten Grade überrascht trat Paul vor, staunend sah er die begeisterte Menschenmenge vor sich, wie im Traume verneigte er sich einmal über das andre, aber das Publikum ließ nicht nach; achtmal erschien er zwischen seinen beiden Haupthelden: seinem Simson und seiner Delila.

Aus der Proszeniumsloge im ersten Rang winkte ihm Else einen Gruß zu, während sie aufs lebhafteste applaudirte.

Als endlich der Sturm des Beifalls sich gelegt hatte und der letzte Zwischenakt begann, ging Paul, nachdem er den Sängern wieder und wieder die Hände gedrückt und ihnen in gebrochenen, halb wirren Worten seinen Dank gestammelt hatte, hinauf in die Loge der Cornelius.

Er wußte, Else würde es ihm verübeln, wenn er nicht auf einen Augenblick wenigstens zu ihr ginge; auch drängte es ihn, von ihr zu hören, was sie nun über ihn und seinen Erfolg dachte; ob sie befriedigt war. — — —

— — — — — — — — — —

In einer der kleinen, ziemlich finsteren Parketlogen, von denen man jedoch einen ausgezeichneten Ueberblick über die Bühne hatte, saßen Lucie und die alte Müller'n.

Paul hatte sein Wort gehalten und ihnen Billets geschickt, obwohl er Lucie seit jenem Tage, da sie ihn im Groll verlassen, noch nicht besucht hatte. Aber das hatte die weichherzige Kleine heute über dem kolossalen Erfolg und Triumph des Freundes auch ganz vergessen.

Sie hatte mit einer athemlosen Spannung jedem Tone gelauscht, sie hatte in einem Athem geweint und gelacht, als sie seinen Namen so stürmisch rufen hörte, als sie ihn vortreten sah und sich verneigen, und sie selbst hatte toll applaudirt mit den andern um die Wette, halb außer sich vor Freude.

Die alte Müller'n neben ihr, in ihrem besten Sonntagsstaat, konnte sich eigentlich noch immer nicht von ihrem Staunen darüber erholen, daß sie nun doch wirklich noch auf ihre alten Tgae „in't keenichliche" gekommen war und daß das Stück, was sie da spielten, und die schöne Musik und alles von ihrem früheren Miether war, der vor wenigen Jahren, an einem warmen Herbstabende, mit einem kleinen Handkoffer beladen, bei ihr angekommen war.

Paul Felsing; ja, ja, er war's, der Name stand ja deutlich auf dem Theaterzettel, den Lucie für beide gekauft hatte, und den die Alte ordentlich zärtlich festhielt und immer wieder und wieder durchlas!

Wohl wenige waren unter der schwatzenden, lärmenden Menschenmenge, die solch innigen Antheil an dem Schicksal der neuen Oper nahmen, solch wahrhaft herzliche Freude an dem Erfolg des Komponisten hatten, wie diese beiden Frauen.

Lucie vergaß, was noch an Bitterkeit gegen Paul in ihrem Herzen lebte. Es war der alte, liebe Jugendfreund, den sie dort sah, bewundert, von Beifall umrauscht; kein Wunder, daß er nicht mehr Zeit hatte, an sie zu denken! Ein Mann, der solch herrliche Sachen schuf!

Und im Gedanken verlebte sie von neuem alle jene langen Winterabende, während deren sie traulich an seiner Seite gesessen hatte, als er dieses Werk schrieb! Wie oft hatte er nicht zu ihr gesagt, indem er ihr einiges daraus vorspielte: „Lucie, du hast ein instinktiv richtiges musikalisches Gefühl — sag mir, gefällt dir das? — Hältst du es für gut — für schön?"

Wie oft hatte er seinen schmerzenden Kopf an ihre Schulter, an ihren Busen gelehnt und dazu gestöhnt: „Lucie, es geht nicht — es geht nicht — es wird doch nichts mit mir — ich fühl's deutlich!" Und sie hatte ihn dann mit sanften Worten getröstet und gesagt: „Sei nur ruhig, Paul, morgen wird's schon werden!"

Und dann die andern Abende, an denen er wie ein Betrunkener, wie ein Besessener, toll vor Freude im Zimmer herumgesprungen war und sie mit hineingezogen hatte in seinen wilden Siegestanz, weil ihm etwas gelungen, über alles Hoffen und Erwarten hinaus gelungen war.

O ja, sie erinnerte sich aller dieser Abende!

Wie er gearbeitet hatte, der arme Paul, gedarbt und entbehrt, gekämpft und gerungen da oben in der oft an kalten Wintertagen ungeheizten Dachkammer.

Keiner von denen allen, die ihm da Beifall klatschten, wußten etwas davon; das wußte nur sie — nur sie!

Sie erwachte plötzlich wie aus einem Traume, als sie dicht unterhalb ihrer Logenbrüstung zwei oder drei Herren miteinander von ihm reden hörte.

„Felsing," sagte der eine sinnend, „Felsing! Gibt's nicht hier einen —"

„Nein, er ist nicht von hier," fiel ihm der andre ins Wort.

„Ein Sachse, wenn ich recht gehört habe."

„Ja, Leipziger Schüler," fiel hier der dritte ein; „hätte auch nicht geglaubt, daß das alte heruntergekommene Konservatorium noch so 'was hervorzubringen im stande wäre."

„Er soll ein guter Sohn sein," mischte sich hier eine Dame ein, die augenscheinlich zu der Gruppe von Herren gehörte; „hat seine Mutter kommen lassen, damit sie Zeuge seines Erfolgs sein könne. Eine ganz, ganz einfache Frau soll sie sein, aber er wollte durchaus, daß sie heute zugegen sei."

„Ein hübscher Mensch ist er übrigens," sagte eine weibliche Stimme in einer danebenstehenden Gruppe.

„Und wie reizend er sich verbeugte," eine andre in schwärmerischem Tone, und so ging es fort.

Aber Lucie achtete nur auf die ihr zunächst stehende Gruppe.

„Sieh, sieh," sagte der eine der Herren wieder, indem er sein Opernglas emporwandte, „hat die schöne Else auch den schon wieder in ihren Netzen!"

„Else — wo?"

„Nun ja, da ist ja Felsing, der Held des Tages, in der Loge der Cornelius."

„Wahrhaftig!" — Alle drei richteten nun ihre Gläser nach dieser Loge empor.

„Alle Wetter, sieht das Weib heute wieder schön aus!"

„Daß sie doch auch hier schon wieder ihre Hand im Spiel hat! Der junge Mann soll wohl Nachfolger Rabows werden."

„Ist es am Ende schon!" Alle drei lachten.

(Forts. folgt.)

Wintervergnügungen auf dem Rhein.

Aus dem fröhlichen Mainz schreibt man um Mitte Februar: Die Eisdecke des Rheins von der Loreley bis Worms ist jetzt so stark, daß sie fast überall überschritten werden kann. Natürlich ist die Decke nicht überall gleichmäßig tragfähig, zumal bei dem schwankenden Wasserstand, und das hat schon manches Opfer an Menschenleben gefordert; von allen Seiten kommen Hiobsposten über Unglücksfälle auf dem Rhein. Das hält das lustige Völkchen aber nicht ab, die seltene Gelegenheit, den Vater Rhein einmal trockenen Fußes zu überschreiten, nach Kräften zu benützen, und überall entwickelt sich ein echt rheinisches Leben und Treiben. Wie kräftig die Eisdecke an manchen Orten ist, dafür liefert der Umstand einen Beweis, daß zu Erbach im Rheingau zum ersten Male wieder seit 50 Jahren ein Riesenweinfaß gebaut wurde, das dann in feierlichem Zuge nach dem Keller des Erbauers geleitet wurde. Am nächsten Sonntag wurde im Angesicht des Niederwalddenkmals vom mittelrheinischen Eislaufverein ein großes Eisfest, mitten auf dem Rhein zwischen Bingen und Rüdesheim, veranstaltet. Auch in den meisten größeren Rheinstädten plante man größere Festlichkeiten auf dem Rhein.

Ganz besonders imposant ist der Blick auf den zugefrorenen Rhein bei Mainz. In wirrem Durcheinander, bedecken wuchtige Eisblöcke, zum Theil hoch aufgebäumt, fast zwei Drittel der Rheinfläche, die hier ja ihre größte Breite erreicht. Ab und zu eine vom Winde oder von fleißigen Menschenhänden glatt gefegte Eisbahn, sonst, so weit der Blick reicht, ein mächtiges, weißes, stilles Eisfeld, nur belebt von den Schaaren unruhig hin und her schwirrender Möven, die vergeblich immer wieder nach den dunkleren Stellen herabstoßen, um nach der gewohnten Nahrung zu suchen — umsonst, die eherne Decke ist zu fest; sie wehrt ihnen den Zugang zu ihrem Lebenselement und klagend erheben sich die weißbeschwingten Fischräuber wieder in die Luft, um die nämliche trübe Erfahrung an anderer Stelle zu machen. Zahlreiche Raben und Krähen, die der Hunger bis in die belebtesten Straßen der Stadt getrieben, sitzen trübselig umher, und bunte Eisvögel flattern dazwischen. Sonst aber ist das Leben, das sonst so mächtig auf dem breiten Rücken des Vater Rhein pulsirt, völlig erstorben.

Nur dort, oberhalb der Rheinbrücke, da flattern bunte Fahnen, da drängt sich der Menschenstrom in unaufhörlichem, unabsehbaren Zuge über die eisige Brücke, die der Winter gebaut. Ein sicherer Uebergang ist hier abgesteckt, und im Nu hat sich die Winterindustrie der günstigen Gelegenheit bemächtigt. Primitive Karoussels, aus einer langen Stange mit darangebundenem Schlitten oder einer Schlittenkufe, auf die ein Nachen gestellt ist, bestehend, laden zu schwindelnder Fahrt ein; zahlreiche Handschlitten stehen dem Passanten zur Verfügung, der zu ängstlich ist, den eigenen Füßen auf der glatten Fläche zu vertrauen. Hier hat ein fliegender Schnapshändler seinen Tisch etablirt, dort dampft ein einfacher Ofen und ladet zum Genuß von Punsch und Grog ein. Vorsichtig entfernt der Verkäufer alle die aus dem Apparat herausfallenden glühenden Kohlen. Denn es ist erst wenige Tage her, daß ein solcher Ofen durch die durchgebrannte Eisdecke hinab in die Arme der frierenden Rheintöchter gefahren ist. Hier eine Kegelbahn — dort auch, wahrhaftig, eine Gesellschaft, die sich dem echt bayerischen Vergnügen des Eisschießens mit mehr Eifer als Kunstfertigkeit hingibt! Und überall — das spezielle Charakteristikum des Mainzer Eisvergnügens auf dem Rhein — zahllose Verkäufer mit „Buweschenkel", einem mürben Gebäck von sonderbarer Form, das nur gebacken wird, wenn der Rhein steht. Keiner der Rheinwanderer versäumt es, sich mit einem Kranze dieses Gebäckes zu versehen — ist er doch sonst nicht auf dem Rhein gewesen! — Jetzt sind wir drüben in Kastel — und der Blick schweift zurück auf den eisstarrenden Strom, nach den schöngeschwungenen Linien der Straßenbrücke, der thurmreichen goldenen Stadt — er schweift hinüber nach den blauen Hügeln des Rheingaues — und nimmer vermag er sich satt zu sehen an dem schönen Bilde. Und dann, wenn die Dämmerung leise ihre Schatten auf das im Scheine der Sonne hellglänzende Bild herabsenkt, das grelle Kremserweiß der schier unendlichen Eisdecke dämpft, wenn die Ferne mehr und mehr in bläulichem Dufte sich verliert und von allen Seiten die Lichter aufblicken, dann beginnt das fröhliche Leben erst recht! Bunte bengalische Flammen blitzen überall auf, und in dem dunklen Menschenstrom, der sich in unverminderter Stärke über die glitzernde Eisbrücke fortbewegt, flammen Fackeln und Lichter aller Art und aller Farben auf. Nur zögernd wendet sich das Auge ab von dem eigenartigen Bilde, das schon der nächste Tag für lange, lange Zeit zerstören kann. Hoffentlich nicht auf einmal — denn die gewaltigen Schnee- und Eismassen legen die Gefahr eines verderblichen Hochwassers sehr nahe.

Die Rückkehr der Krinoline.

Die Krinoline droht in nächster Zeit wieder Mode zu werden. Wir befinden uns bereits im Stadium der Roßhaarstreifen, die früher ebenfalls den stählernen Käfigen voranzugehen pflegten. Daher sind die amüsanten, paradoxen Betrachtungen, die Henri Bouchot soeben in der „Vie Contemporaine" in einem Artikel über die Eleganz des zweiten Kaiserreichs diesem Thema widmet, recht eigentlich zeitgemäß. „So lange die Krinoline noch nicht ihre volle Entwickelung erreicht hatte", heißt es darin, „setzte auch das Kaiserreich seinen Gang in aufsteigender Linie fort. Die Krinoline war sein guter Genius, denn die Männer hatten sich zu viel über sie zu ärgern, als daß sie noch für Anderes Zeit gefunden hätten. Nach der gewöhnlichen Logik des Unsinns triumphirte sie aber desto mehr, je mehr man ihrer spottete. Und so ist sie denn auch so erschrecklich ungeheuerlich geworden, daß der ursprüngliche Roßhaarstreifen sich ganz armselig dagegen ausnimmt. Die Amerikaner schoben ihr eine Art Kerkerzelle aus beweglichen Stahlreifen von unerhörten Dimensionen unter und die Franzosen erweiterten ihr eigenes System auf diese Kühnheit hin. Ein Fräulein Utilliet, früher Friseuse, setzt auf diese Sache ihre mageren Ersparnisse: in zwei Jahren ist sie Millionärin. Die Krinoline beginnt ihren Siegeslauf und die Mannigfaltigkeit ihrer Formen ist eine geradezu unendliche. Man sieht solche, die hinten spitz, vorne glatt zulaufen, es existiren kreisrunde, ovale und Kegelformen; von Saison zu Saison wechselt die Laune und führt immer neue Ideen aus, die sie alsbald wieder verwirft. Der äußeren Seltsamkeit gesellt sich der Wahnsinn der Unterkleider; man gibt seinem Gatten nicht mehr den Arm, man hebt die Röcke nur noch vermittels Schnüren zum Ziehen, nach Art etwa, wie man unsere heutigen Rouleaux in die Höhe hißt. Das Einsteigen in einen Wagen ruft einen sonderbaren Effekt von Knistern und Rauschen hervor, mit Gesten, die an die kauernde Venus erinnern; und wenn man sich in Gesellschaft setzt, muß man sich Zeit nehmen, um sich nach allen Regeln der Kunst zu verrenken. So paradox das scheinen mag, so ist es eine Thatsache, die ich gern feststelle, daß das Kaiserreich in zwei absolut getrennte Perioden zerfällt: in diejenige der siegreichen Krinoline, die Europa unserem Ruhm zu Füßen warf, die Gesetze unserer Aesthetik England, Rußland und Oesterreich aufzwang und die ganze Christenheit rund wie einen Ballon formte, und in die andere, in die Periode der Futteralmode, eine schlimme Periode, in der man wieder einmal über unsere Unbeständigkeit lachte. Und dennoch, gerade hier sieht man die Ungerechtigkeit der Menschen! Denn wer hatte sich zur Hohepriesterin der Spindeldürrheit gemacht? Niemand anders, als eine ausländische Botschafterin, eine Dame, die aus patriarchalischem Lande kam, die Fürstin Metternich! . . ."

Verlogene Mandarinen.

In welcher schamlosen Weise — so schreibt man um Mitte Januar aus Shanghai — die Mandarinen in China die gröbsten Lügen über die Japaner verbreiten, dafür möge hier ein nettes Pröbchen angeführt werden. Anfang Dezember kam eine Anzahl Briefe von chinesischen Kriegsgefangenen aus Japan in Tientsin an. Da die Adressaten meistens im Innern Chinas wohnten, so gingen alle Briefe zur Weiterbeförderung an einheimische Postämter. Diese, die alle in Privathänden sind, hatten jedoch viel zu große Angst, die Postsachen mit den verdächtigen japanischen Marken auf eigene Verantwortung weiterzuschicken. Sie wandten sich also an Scheng, der damals noch Zollamtstaotai in Tientsin war. Dieser, einer der größten Schufte, die jemals ein Amt verwaltet haben, öffnete sämmtliche Briefe und fand, daß sich alle Gefangenen übereinstimmend sehr lobend über die ihnen in Japan widerfahrene Behandlung aussprachen, weshalb sich ihre Angehörigen keine Sorge um sie machen sollten. Scheng behielt nun diese Briefe zurück und ließ statt ihrer andere einlegen, in denen die Japaner teuflischer Grausamkeiten angeklagt wurden; täglich schnitte man den Gefangenen Finger oder Zehen ab und dergleichen. Mandarinen, die derartige verbrecherische Thorheiten begehen, könnten dies einmal bitter bereuen, denn es ist sehr wohl möglich, daß die Japaner beim Friedensschlusse die strengste Bestrafung solcher Schurken verlangen. Ebenso könnte es dann denjenigen Vizekönigen und Gouverneuren schlecht ergehen, die eine Belohnung auf die Köpfe von Japanern gesetzt haben, wie dies noch kürzlich wieder der neue Vizekönig in Nangking, Tschang-Tschih-Tung, gethan hat.

— Man meldet aus St. Petersburg: In der großen Finanzwelt wird lebhaft besprochen, daß der frühere Direktor der Reichsbank, Eugen Iwanowitsch Lamaski, sich trotz seines hohen Alters von seiner Frau scheiden läßt und sich mit der bekannten Ballerine Petitpas vermählt. Herr Lamaski selbst macht aus diesem Entschluß gar kein Geheimniß mehr. Die jetzige Frau Lamaski soll bei der Scheidung eine Million Rubel erhalten.

(Eigenbericht an die „Abendpost".)

Politisches und Unpolitisches aus Deutschland.

Berlin, 23. Febr. 1895.

Die politische Stimmung bleibt nach wie vor eine sehr ungemüthliche. Trotzdem sich von Seiten des Publikums bei Weitem nicht jener „Sturm der Entrüstung" gegen die noch immer in der Schwebe befindliche „Umsturzvorlage" bemerkbar gemacht hat, sondern derartige Kundgebungen doch bisher nur recht vereinzelt und spärlich auf der Bildfläche erschienen sind, ist die Grundstimmung im deutschen Volke doch eine recht trübselige.. Meiner Ansicht nach schenkt man innerhalb der ganzen Nation dieser Vorlage, die doch thatsächlich einen „Umsturz" vorstellt, denn sie will so ziemlich Alles auf den Kopf stellen, die öffentliche Kritik vernichten, der Presse einen Kappzaum anlegen, die Literatur in ein Procrastesbett strecken, die Kunst nur in der von oben beliebten Form dulden &c. &c., viel zu wenig Beachtung, und die Folgen werden sich baldigst zeigen, denn es herrscht in politischen Kreisen jetzt kein Zweifel mehr, daß die Vorlage in einer allerdings in manchen Punkten gemilderten Form zum Gesetz werden wird. Und sonderbarer Weise ist es die Presse, die vor Allem bedroht ist, welche am wenigsten in die Alarmtrompete stößt — die zünftigen Literaten schon viel mehr, wie jetzt z. B. Jensen und Spielhagen. Sogar die Frauen lassen von sich hören, denn ein von einer Anzahl bedeutender Frauen unterzeichneter Protest zirkulirt jetzt gerade. Eine komische Figur bei dem Allem spielt die Regierung in der Person des Ministers von Köller, der die reaktionärsten Bestimmungen der Vorlage im Reichstag mit einer Miene der größten Harmlosigkeit, ja sogar Naivetät vertritt, offenbar weil er die Tragweite der betr. Bestimmungen gar nicht erfaßt hat. Mit dem Anscheine der größten „Wurstigkeit" sagt er doch die anzüglichsten und heikelsten Dinge, plaudert aus der Schule und gibt der Regierng die schlimmsten Blößen. Die „National-Zeitung" führte dies Alles zurück auf die Thatsache, daß Köller seiner Aufgabe als Minister überhaupt nicht gewachsen sei — mit anderen Worten, er sei zu beschränkten Geistes — womit die Zeitung wohl recht haben mag. —— Soviel ist sicher, wenn die Umsturzvorlage Gesetz wird, so wird noch Mancher, der sonst bliebe, dem Rathe des Kaisers folgen und „den Staub von seinen Füßen schütteln" und nach dem Auslande wandern, denn es wird dann sehr unheimlich werden für die, welche sich mit der Regierung nicht gut stehen.

Unter den Kriminalfällen, welche kürzlich hier zur Kenntniß der Behörden gelangten, nimmt der Fall des Großbauern Langkau in Okonin, Westpreußen, eine hervorragende Stelle ein. Dieser Mann hat nämlich eine 84jährige Greisin zur Mutter, welche seit einiger Zeit im Verdachte der Hexerei stand. Leute im Dorfe beschuldigten sie, das Vieh mit ihrem Blick behext zu haben, und als bald darauf auch der Sohn mehrere Stück Vieh verlor, da wurde der Verdacht zur Gewißheit. So wurde die Alte denn eingesperrt in ein Loch, wo sie nur einen halben Schimmer des Tageslichtes spürte und in den sie monatelang eingesperrt blieb, bis sie stumpfsinnig und schwer krank wurde. Nur durch Zufall kam die Behörde hinter diesen Fall, und so wurde die Alte dann befreit und, da sie auch noch eigenes Vermögen in Höhe von 15,000 Mark hat, zu Verwandten in Pusch geschickt. Gegen den liebevollen Sohn ist nun Klage eingeleitet, aber die Leute im Ort finden das ganz ungerechtfertigt, denn der Aberglaube sitzt bei ihnen so tief, daß sie die Behandlung, die der armen Greisin zu Theil wurde, ganz in der Ordnung fanden. Als das Gefängniß der Alten, welches von Außen noch durch vorgeschlagene Pfosten und Riegel stärker gemacht worden war, gesprengt wurde, bot sich ein schauerlicher Anblick, denn der Unrath lag fußtief auf dem Boden und die Luft war eine verpestete. Dies am Ende des 19. Jahrhunderts!

Das dem Reichstagshause gegenüberliegende Terrain an der Sommerstraße, welches jetzt noch durch alte Baracken und rauchende Fabrikgebäude eingenommen wird, ist jetzt endlich vom Fiscus an ein Syndikat verkauft worden zum Preise von 3,000,000 Mark. Die Bedingung beim Kauf ist, daß nur solche Bauten auf dem Grunde errichtet werden sollen, welche im Aeußeren mit dem prachtvollen neuen Reichstagsbau harmoniren, also auch schön und geschmackvoll sein sollen. Ein Riesenrestaurant und Café soll dort errichtet werden.

Ueber die Berliner Miethsverträge ist schon viel geschimpft worden, denn sie sind thatsächlich noch unbilliger und schlimmer für den Miether abgefaßt als ähnliche Kontrakte in Chicago — was gewiß viel heißen will. Sie haben namentlich den Uebelstand vor amerikanischen Miethskontrakten voraus, daß sie sich ganz ungerechtfertigter Weise in das intime Leben der Opfer einmischen, ganz genaue Vorschriften darüber, wie lange musizirt werden darf, bis zu welchen Stunden das Wasser angedreht oder die Badestube benutzt werden darf &c. &c., enthalten. Aber so ein Fall wie er vor einem hiesigen Schöffengericht kürzlich verhandelt wurde und zwar zu Gunsten des Hauswirths ausfiel, ist selbst hier ein Unikum. Es lag eine Exmissionsklage gegen einen Miether vor, die sich lediglich darauf stützte, daß sein Dienstmädchen unbefugter Weise vor dem Hause zu später Nachtstunde mit ihrem „Schatz" etwas geschäkert hatte. Natürlich war das wirkliche Motiv ein anderes — ein vorgegangener Streit zwischen Miether und Vermiether, aber der angeführte Grund genügte zur Exmission des Miethers.

Die Influenza grassirt wieder einmal hier, und heute werden sogar die Vorlesungen von 6 der beliebtesten Professoren auf der Universität abgesagt, weil dieselben sämmtlich Opfer der Seuche geworden waren. Glücklicherweise tritt dieser Plagegeist dieses Mal indessen nicht so schlimm auf wie bei früheren Gelegenheiten, und man hört nur von wenigen Todesfällen.

Wie viele wohlhabende, ja reiche Bettler es unter den „Professionellen" in Berlin gibt, das weiß ich nicht. Jedenfalls ist ihre Zahl nicht unerheblich. Vor einigen Tagen starb in der Mulickstraße hier die sehr bejahrte Wittwe Schwieger, die seit einer Reihe von Jahren eine Almosenempfängerin gewesen war und fast nur von trockenem Brod gelebt hatte. Die ärztliche Untersuchung ergab Herzschlag, beschleunigt durch Erfrieren, denn die alte Frau gönnte sich selbst bei dem kältesten Wetter keine Heizung im Zimmer. Bei Durchsuchung ihres Nachlasses fand man Geld und Depositenscheine in der Höhe von zirka 20,000 Mark, und aus den Sparkassenbüchern ging hervor, daß die Verstorbene seit 15 Jahren keine Zinsen erhoben hatte. Die Stadt ist die Erbin des Nachlasses.

Am 1. Juni siedelt das Königl. Opernhaus nach dem Kroll'schen Etablissement um, nachdem letzteres im Innern umgebaut ist, und es wird dann das Opernhaus gründlich renovirt und restaurirt werden, wozu 7 Monate beansprucht sind. Während der Ausstellung nächstes Jahr wird Oper nicht nur im Opernhaus sondern auch in Krolls geleistet werden.

Die deutsche Künstler-Genossenschaft wird Bismarck zum Geburtstag eines der schönsten Geschenke verehren, nämlich eine Statuette der Pallas, die mit darreichender Bewegung eine Nike in der Hand hält. Der Bildhauer H. Waderk ist jetzt mit der Ausführung beschäftigt.

Das diesjährige Ballfest der Schlaraffia Berolina, immer ein Ereigniß in den Kreisen der Lebewelt, wird am 9. März im Kaiserhof stattfinden, und soll durch eine Reihe reizender, origineller Ueberraschungen und durch die rege Betheiligung erster Bühnenkünstler diesmal ganz besonders schwungvoll werden.

Wie man hier auch schon anfängt, den Sport zu ehren, zeigte sich gestern beim Begräbniß von Karl Abs, dem bärenstarken Mecklenburger, der sich mit seiner Kunst als Ringkämpfer in der ganzen Welt ein großes Vermögen erworben hat und nun doch in der Blüthe seiner Jahre an einem Nierenleiden gestorben ist (das „Tageblatt" leistete sich den schauderösen Kalauer, er habe „ausgerungen"). Es waren 3000 Leidtragende zugegen, darunter Delegationen aller Sport- und Athletenclubs, sogar aus Oesterreich.

Die komischen Druckfehler bilden ja eine stehende Rubrik aller deutschen Zeitungen (übrigens kein Kompliment für die Korrekturleser derselben), und ich zitire auch nur die nachfolgenden zwei, weil sie ungewöhnlich heiter sind. In einer Todesanzeige vom 5. Febr. hieß es nämlich:

......verschied unser allerverehrtester Freund, der Rentner Zaberle. Nur wir wissen, was wir an i h n verloren.

Die Mitglieder des Skatklubs Gemüthlichkeit.

Und aus einer Novelle: Der Kommerzienrath hatte die leidige Angewohnheit, während der Unterhaltung die Dämen (anstatt Daumen) in die Westentasche zu stecken.

Wolf v. Schierbrand.

Zur württembergischen Landtagswahl.

In Württemberg steht das Ergebniß der Abgeordnetenwahlen im Mittelpunkt des Interesses. Mit 31 Mitgliedern bildet die Volkspartei, die beiden Sozialdemokraten und drei mit Hilfe der Volkspartei gewählten Abgeordneten, die Mehrheit der (70) vom Volk gewählten Abgeordneten. Zusammen mit den 18 Zentrumsstimmen hat die Volkspartei, auch ohne die erwähnten freigesinnten Abgeordneten, die Majorität gegenüber den Resten der Deutschen und Regierungspartei, auch wenn diese sich mit den 23 Privilegirten vereinigen. Der gegen die Beseitigung der Letzteren aus der Abgeordnetenkammer geltend gemachte Grund, die Privilegirten könnten die Wirkungen des allgemeinen Wahlrechts „korrigiren", kann nicht mehr verfangen, nachdem auch die Stimmen der Privilegirten den Regierungsparteien keine Majorität verschaffen können. So klar dieses Ergebniß ist, so verkehrt sind die Berichte der norddeutschen und rheinischen Presse über die Ursachen des Wahlergebnisses. Von einem partikularistischen Zug war in der Wahlbewegung nichts zu verspüren, ebensowenig haben die Gerüchte über die Verstimmung zwischen dem Berliner und Stuttgarter Hof im Land eingewirkt. Es ist in Schwaben — sehr im Unterschied vom badischen Nachbarland — seit recht geraumer Zeit bis in tief konservative Kreise hinein nicht üblich, bei der politischen Thätigkeit Stimmungen des Hofes in Betracht zu ziehen. Daß die Umsturzvorlage und der Zickzackkurs den Zug nach links und namentlich den Stimmenzuwachs der Sozialdemokratie gefördert haben, ist unleugbar; der überraschende Erfolg der Sozialdemokratie in der Stuttgarter Hauptwahl läßt sich geradezu als Antwort auf die Umsturzvorlage bezeichnen. In der Hauptsache waren es aber doch württembergische Zustände, die verschiedenen bekannten „Fälle", die dem Eifer und der Organisation der Volkspartei zum Erfolg verhalfen. Hat doch selbst der Führer der Deutschen Partei zugegeben, daß in den letzten Jahren ein stattliches Kapitel von Autorität und Vertrauen wie im Reiche, so auch in Württemberg der Regierung verloren gegangen ist. Namentlich hat die Regierung durch die Zurückziehung der Verfassungsrevisions-Vorlage und durch den übereilten Schluß des letzten Landtags eine Schwäche kundgegeben, die mit Grund im Wahlkampf gegen sie verwerthet wurde. Für die Deutsche Partei war der Kampf schon von vornherein verloren, nachdem es ihr nirgends gelang, einem ihrer Führer auch nur zu einer Kandidatur zu verhelfen; der von den einsichtigen Mitgliedern der Deutschen Partei verurtheilte Nothbehelf, den Vorstand der Partei in Stuttgart kandidiren zu lassen, hat mit einer kläglichen Niederlage geendet. Schwerer noch als die numerische Niederlage ist die moralische zu taxiren: daß württembergische Parteigenossen Herrn von Bennigsens und ihre Freunde in ihren Wahlnöthen mit dem Antrag Kanitz sich befreundet haben, verdient bei den Betrachtungen über die württembergische Landtagswahl gerade für Politiker außerhalb Württembergs Beachtung.

Ein Schweizerischer Kanitz.

Der bekannte Antrag Kanitz hat bereits eine Nachahmung in der Schweiz gefunden. Wie bekannt, kann man in der Schweiz jede beliebige Idee vor eine allgemeine Volksabstimmung bringen, wenn 50,000 Bürger dieselbe durch ihre Unterschrift — häufig unterschreiben auch die Weiber für ihre Männer — unterstützen. Das ist das Volksrecht der Initiative. Ein Herr Rougemont, Großgrundbesitzer im Kanton Waadt hat nun der Oeffentlichkeit folgendes Initiativbegehren übergeben:

„Die Eidgenossenschaft dekretirt, daß der Preis des inländischen Getreides nicht unter 20 Francs per 100 Kilogramm sinken darf. So lange die fremden Getreide diesen Minimalpreis nicht erreichen, wird die Differenz zwischen beiden Preisen von der Eidgenossenschaft inkassirt, welche die damit erworbenen Millionen ganz oder theilweise an die Kantone abgeben kann. Sobald die fremden Getreide auf 20 Francs stehen, fallen die Gebühren weg."

An Hand der Statistik der Lebensmittelpreise in Frankreich, welches einen starken Getreidezoll hat, leistete Herr Rougemont den Nachweis, daß der im Initiativbegehren geforderte Zoll keine Erhöhung der Brodpreise in der Schweiz zur Folge hätte. Zuerst hielten einige Zeitungen die neue Initiative für einen Ulk, doch ist es dem Urheber bitter ernst damit. Findet er 50,000 Bürger, die sein Begehren unterschreiben, dann muß eine schweizerische Volksabstimmung darüber stattfinden. Die Bauern, deren Wehklagen ja auch in der Schweiz groß sind, werden wohl sammt und sonders für die Initiative stimmen.

Goldkarawanen.

Ein eigenartiges Verkehrsbild im russischen Reiche gewähren die Goldkarawanen, welche alljährlich vier- bis sechsmal das Gold der Ostsibirischen Bergwerke nach St. Petersburg überführen. Mitte vorigen Jahres traf eine solche Karawane in St. Petersburg ein, welche 436 Pud (1 Pud gleich 15.4 Kilogramm) reinen Goldes nach der russischen Hauptstadt brachte. Ueber diesen Goldtransport schreibt man dem „Ostasiat. Lloyd": Die Goldbarren sind verschiedener Größe und werden zuerst in kleine Kisten und letztere dann wieder in eine große Kiste verpackt, die 25 Pud enthält und mit eisernen Bändern beschlagen wird; hierauf wird eine jede Kiste ebenfalls mit starken eisernen Bändern je auf einem Wagen angeschmiedet. Diese Fuhrwerke sind so eingerichtet, daß man auf ihnen das Gold sowohl auf Rädern, als auch auf Schlittensohlen führen kann, sie werden je mit einer Troika von Post- oder Privatpferden bespannt, je nachdem wie sie sich in den einzelnen Gegenden beschaffen lassen. Bei der Vertheilung von je 25 Pud Goldes auf jeden Wagen waren zur Fortschaffung der 346 Pud während der ganzen Tour vierzehn Troiken erforderlich. Zur Begleitung einer solchen Karawane wird gewöhnlich auf Verfügung des Kommandirenden der Truppen des ostsibirischen Militärbezirks einer der zuverlässigsten Offiziere aus den Regimentern bestellt, welche in Ostsibirien stehen, und diesem eine Anzahl Untermilitärs aus den Kosakenabtheilungen der sibirischen Truppen beigegeben. Diese Karawane befand sich genau 1 Monat und 10 Tage auf der Reise von Irkutsk nach St. Petersburg ohne gründliche Erholung und Ruhe während dieser ganzen Zeit. Als Belohnung für solche Anstrengungen erhalten die Mannschaften, welche die Goldkarawane aus Sibirien nach St. Petersburg begleiten, außer Gage und Reisegeld hin und zurück, während der ganzen Zeit ihrer Zugehörigkeit zu dem Transport-Convoi noch eine doppelte Gage. Das überbrachte Gold, welches zur Prägung von Halbimperialen und von Dukaten benutzt werden soll, gehört dem Hofressort und stammt aus den Nertschinsker und Karischen Goldwäschereien, welche das Eigenthum dieses Ressorts sind; es wird daher dem Ministerium des kaiserlichen Hofes unmittelbar zur Verfügung gestellt. Die zu einem solchen Goldtransport ausgerüsteten Mannschaften bleiben während der ganzen Reise ohne Ablösung, jedoch wird es, besonders im sibirischen Gebiet, jedesmal mit Genehmigung des Kommandirenden des Militärbezirks und des Generalgouverneurs von Ostsibirien, einzelnen Personen der ärmeren Klassen, die keine Mittel zur Reise in ihre Heimath haben, gestattet, die Karawanen auf deren Gefährten zu begleiten.